

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 4. Juli 1975

Nr. 132 (2479) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

## Für eine satte Stallhaltung

### Jedes Heuenteaggregat voll auslasten!

Die Heubeschaffung ist eine von jenen Kampagnen, deren Wichtigkeit jedem verständlich ist: ist Futter da, wird es auch Fleisch und Milch geben, werden auch die Pläne der Produktion und des Verkaufs von tierischen Erzeugnissen an den Staat erfüllt werden. Die Aufgabe besteht jetzt darin, nicht nur würdig dieses Jahr abzuschließen, sondern auch ein sicheres Fundament für den erfolgreichen Start der Viehzucht im zehnten Planjahr für ein sicheres, Dessen sind die Werktätigen des Gebiets Turgal stets eingedenk.

Die Sowchose und Kolchose des Gebiets verfügen über 570 000 Hektar Futterkulturen, was genügt, um die Viehzucht für die bevorstehende Stallhaltung zur Genüge mit Futter zu versorgen und eine hohe Produktivität der Tiere zu sichern. Der Wettbewerb der Heubeschaffer ist in diesen Tagen ganz besonders auf die Qualität des Futters gerichtet. Immer mehr Wirtschaften stellen Futter nach der neuen Technologie her, d.h. sie wenden mit Erfolg die Zwangsbelüftung des Heus an, stellen in großer Menge Vitaminpräparate her, lenken ein großes Augenmerk auf die Einlegung der Weikstage. So ver-

Im Gagarin-Sowchos Rayon Shanadalski, verläuft die Heuernte im Komplexverfahren bei voller Mechanisierung aller Arbeitsgänge. Hohe Leistungen erzielen die Mechanisatoren Nikolai Sipitschenko, Kassym Abdrachmanow, Nikolai Suwalow, Nelly Struk und Lydia Tastoowa. Der Wettbewerb der Heubeschaffer geht unter dem Motto: „Den XXV. Parteitag der KPdSU — würdig ehren!“ Vor dem Kollektiv des Sowchos steht die Aufgabe, 4 000 Tonnen Heu zu beschaffen. Mit dieser Aufgabe wollen sie zum 20. Juli fertig werden. Der Sowchos „Pjatigorski“, Rayon Dershawinka, soll in diesem Jahr laut Plan 1 100 Tonnen Heu auf Lager haben. Sein Kollektiv verpflichtet sich aber, 1 500 Tonnen Heu und 500 Tonnen Weikstage bereitzustellen. Man hat es hier auf Tempo und Qualität abgesehen. Beides wird durch das Komplexverfahren der Heumahd gesichert. Jegliche Handarbeit ist im

„Fließband“ der grünen Ernte abgeschafft. Vieles hängt von der Organisierung der Lebensbedingungen der Mechanisatoren ab. Die Menschen wohnen in gut eingerichteten Feldwägen. Die viermalige Beköstigung kommt ihnen nicht teuer als 70 Kopeken am Tag zu stehen. Das Fazit des Wettbewerbs wird täglich gezogen, und jeder weiß, welchen Platz er einnimmt, und wieviel er verdient hat. Kein Wunder, daß die Leistungen der Futterbeschaffer hoch sind und sehr viele von ihnen ein doppeltes Solde verdienen.

Schnell wachsen auch die Heuschaber im Sowchos „Sapadny“ desselben Rayons. Die Heuenteaggregat befinden sich hier von früh bis spät im Einsatz. Die Aufgabe, 2 500 Tonnen Heu zu mahlen und zu schobern, wird mit Erfolg erfüllt. Dieser Tage fand ein Plenum der Gebietspartei-Komitees statt, das den Gang der Futterbeschaffung erörterte. Es wurden konkrete Maßnahmen getroffen, um die Futterbeschaffung zu beschleunigen und sie in kürzester Frist abzuschließen. J. FRIESEN

## Willy Brandts Ankunft in Moskau

Am 2. Juli ist auf Einladung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, ehemaliger Bundeskanzler der BRD, Willy Brandt mit seiner Gattin in Moskau eingetroffen.

Auf dem Flughafen Scheremetjewo wurde Willy Brandt vom Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew mit Gattin, vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew, den Mitgliedern des ZK der KPdSU B. P. Bugajew und W. W. Kusnezow, Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU L. M. Samjatn, dem Assistenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. I. Blatow, dem Botschafter der Sowjetunion

in der BRD W. M. Falin, Sektionsleiter des ZK der KPdSU D. N. Mutschalin und N. N. Puchlow, Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR A. P. Bondarenko begrüßt. Beim Empfang der Gäste im Flughafen war der Botschafter der BRD in der UdSSR U. Sahm zugegen. (TASS)

## Erklärung H. Schmidts

Die Regierung der BRD ist nach wie vor fest entschlossen, die Politik der internationalen Entspannung strikt durchzuführen, erklärte der BRD-Kanzler H. Schmidt während seines Treffens mit den Botschaftern einer Reihe von Staaten in Bonn.

H. Schmidt betonte, daß die Erhaltung des Friedens eine der Hauptaufgaben ist, die jetzt vor den Staaten und Regierungen stehen. Er unterstrich, daß die „Ostpolitik“ der Koalitionsregierung SPD — FDP, der Abschluß einer Reihe von Verträgen und Abkommen mit den sozialistischen Ländern Europas sowie das Versteigerte Abkommen über Westberlin wichtige Bestandteile der Entspannungspolitik seien. (TASS)

## Ankunft des Ministerpräsidenten von Trinidad und Tobago

Auf Einladung der Sowjetregierung ist am 30. Juni der Ministerpräsident von Trinidad und Tobago Eric Eustace Williams zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen. Auf dem mit Staatsflaggen von Trinidad und Tobago und der Sowjetunion geschmückten Flughafen empfingen den hohen Gast der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, die Stellvertreterinnen

der UdSSR I. W. Archipow und W. A. Kirillin, der Erste Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. W. Kusnezow und andere offizielle Persönlichkeiten. Auf dem Flughafen war eine Ehrenwache angetreten. Es erklangen die Staatshymnen beider Länder. A. N. Kossygin und E. E. Williams schritten die Reihen

der sowjetischen Militärangehörigen ab. Der Ministerpräsident wurde von Vertretern der Werktätigen Moskaus aufs wärmste begrüßt. Die Straßen der Hauptstadt, auf denen die Wagenkortege mit der Ehrenkorte von Motorradfahrern fuhr, waren mit Staatsflaggen von Trinidad und Tobago und der Sowjetunion und Begrüßungstransparenten geschmückt. (TASS)

## N. V. Podgorny empfing E. E. Williams

Am 2. Juli empfing der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny den in der Sowjetunion zu einem offiziellen Besuch weilenden Ministerpräsidenten von Trinidad und Tobago E. E. Williams. Während des Gesprächs, das

in der Atmosphäre der Ungezwungenheit verlief, fand ein Meinungsaustausch über die Fragen der Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen statt. Es wurde die Gewißheit zum Ausdruck gebracht, daß der Besuch des Ministerpräsidenten von Trinidad und Tobago in der

Sowjetunion und die stattgefundenen Verhandlungen und Gespräche die Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern fördern werden. N. V. Podgorny und E. E. Williams tauschten auch Meinungen über einige aktuelle internationale Probleme aus. Im Zusammenhang damit wurde die prinzipielle Bedeutung der weiteren Vertiefung des Prozesses der internationalen Entspannung im Interesse der Festigung des Weltfriedens hervorgehoben. (TASS)

## Verhandlungen A. N. Kossygin — E. E. Williams

Am 1. Juli haben im Krematorium Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin und dem Ministerpräsidenten von Trinidad und Tobago E. E. Williams begonnen. Während der Verhandlungen, die in einer freundschaftlichen

Atmosphäre verliefen, wurde auf günstige Möglichkeiten für die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Trinidad und Tobago in verschiedenen Bereichen verwiesen. Bei der Erörterung der internationalen Lage äußerten die Seiten Genugtuung über die posi-

ven Veränderungen in der Entwicklung des Weltgeschehens und bekundeten ihre Bereitschaft, den internationalen Entspannungsprozess mit allen Mitteln zu fördern und ihn unumkehrbar zu machen. (TASS)

## König Baudouin Heimreise angetreten

Bei der weiteren Besichtigung Leningrads besuchten der belgische König Baudouin die Königin Fabiola am 2. Juli das Russische Museum. Danach unternahm der König eine Reise nach Kronstadt, und die Königin besuchte das Kindersanatorium „Sowjetskoje“ an der Karälschen Landenge.

Zu Ehren der hohen Gäste gab das Volkskomitee des Leningrader Stadtsojwets ein Frühstück in der Freundschaftlichen Atmosphäre verlief. Während des Frühstückes brachte König Baudouin seine große Genugtuung über den Besuch in der Sowjetunion zum Ausdruck. Diese Reise

brachte reiche Eindrücke, sie ist unvergesslich, sagte er. Abends haben die hohen Gäste und die sie auf der Reise in die UdSSR begleitenden belgischen Staatsfunktionäre von Leningrad aus die Heimreise angetreten. (TASS)

## Israel wird beschuldigt

Der libanesischer Ministerpräsident Rashid Karamé hat Israel die Schuld an dem Schaden, der durch die jüngsten bewaffneten Zusammenstöße in Beirut der libanesischen Wirtschaft angedichtet wurde, zugeschrieben.

Bei diesen Zusammenstößen sprengen gewisse Elemente Industrie- und Handelsbetriebe in der libanesischen Hauptstadt und fügen der Wirtschaft des Landes einen großen Schaden zu. Der Ministerpräsident betonte in

seiner Ansprache im Rundfunk und Fernsehen, solche Aktionen dienten den Interessen Israels. „Wir beschuldigen direkt Israel der Organisation und Verwirklichung des Plans zur Untergrabung der libanesischen Wirtschaft“, erklärte er. (TASS)



„Jeden Tag — Stoßarbeit!“ Unter dieser Devise schreiten die Metallurgen des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats mit hohen Arbeitsleistungen dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegen. Großartige Resultate erzielt im sozialistischen Wettbewerb das Kollektiv der Halle Nr. 3, das fortwährend seine Verpflichtungen überbietet. Mit warmen Worten spricht man hier über den Metallurgen Viktor Goldenbein. Und das nicht von ungefähr. Viktor ist Komsovmorgorganisator der fortschrittlichen Schicht. Durch persönliches Beispiel reizt er die Jugendlichen zu hohen Leistungen an. Viktor Goldenbein nimmt aktiv teil am gesellschaftlichen Leben des Kombinats. Foto: D. Neuwirt

## Farmen werden zu Komplexen

PAWLOWAR. In den Wirtschaften des Gebiets gestaltet man einen Teil der gewöhnlichen Viehzuchtfarmen zu mechanisierten Komplexen um. Im Sowchos-Technikum verband man zwei Küställe mit einer Galerie, an die man eine Milch-, eine Maschinenabteilung, eine Stelle für künstliche Besamung, Aufzuchtställe baute. Das Gut- und Vieh wird durch einen Bandförderer verteilt, und die Futtermischung gelangt in die Einlegekammer mit Hilfe eines Verteilers. Die Melkanlagen haben Anschluss an die Milchleitung, wodurch eine Melkerin nicht 50 Kühe wie früher, sondern ganze 100 betreuen kann. Schätzungsweise werden sich die Reaktionsausgaben in drei Jahren bezahlt machen. Auch im Sidhanow-Sowchos, Rayon Krasny Kut, hat man zwei Stallungen durch eine Galerie verbunden. Im Komplex mit ihnen werden Melkräume montiert. „Die Boxhaltung der Kühe und das Melken in Spezialräumen wird die Stallkapazität von 400 auf 560 Tiere vergrößern“, sagt der Direktor der Wirtschaft W. Ossokin. „Viel Initiative und Findigkeit legten im Laufe der Umgestaltung und Komplettierung der Wirtschaften die Ingenieure A. Sergejew, der Elektroingenieur I. Lipokurov, der Mechaniker A. Bemgij, der Schlosser A. Silyzjov, der Elektroschweißer A. Raab an den Tag.“ (KasTAG)

## Erdölstrom von Mangyschlak

SCHEWTSCHENKO. Das Kollektiv der Südwahlverwaltung der Pipeline hat seine sozialistischen Verpflichtungen fürs halbe Jahr eingelöst. Seit Beginn des abschließenden Planjahrs wurde durch die einzigartige Warm-Pipeline Usen-Kulsary-Kulbyschew und auf dem Meer über 10 Millionen Tonnen Erdöl von Mangyschlak befördert. Unser Kollektiv, sagte der Leiter der Verwaltung A. A. Dergatschow, liefert seit Anfang der Erdölverarbeitungswerke von Gurjew, Wolgograd, Kremenetschug und Baku, an die Vereinigung „Kulbyschewnesawodny“. Das Erdöl von Mangyschlak er-

gießt sich in die transkontinentale Erdölleitung und geht in die sozialistischen Länder Europas. Von Wachstumstempo des Betriebs zeugen am besten die Ziffern. Gegenüber dem ersten Jahr seiner Arbeit hat sich der Güterumschlag mehr als auf das Fache vergrößert, die Arbeitsproduktivität ist auf das Zweifache gestiegen. Der Umfang der Erdöllieferungen im neunten Planjahrfrüht hat sich ebenfalls auf das Zweifache vergrößert, die Transportkosten werden fast um 40 Prozent verringert. Allein in den letzten zwei Jahren machte der ökonomische Effekt von der Anwendung neuer Technik

und Technologie, von der Auswertung der Rationalisierungsvorschläge über 6 Millionen Rubel aus. Bauarbeiter und Betreuungspersonal hatten große Schwierigkeiten zu überwinden. Derartige Warm-Erdölleitungen kennt die Weltpraxis nicht. Erstmals hat man zwei Abzweigungen in eine funktionierende Erdölleitung mit Hilfe von Bohrladungen eingeschritten. So wurde die Erdölleitung auf Zehnfache verlängert, ohne die Pipeline stillzulegen. (KasTAG)

## Für den Autogiganten an der Kama

LENINOGORSK. Im Zinkwerk des Polymetallkombinats hat man die Arbeiten zur Erweiterung der Produktion von Zink- und Aluminiumgütern aufgenommen, die für die Anfertigung verschiedener Details durch Feingieß notwendig ist. Die daraus gegossenen Ergebnisse bedürfen praktisch

keiner weiteren mechanischen Bearbeitung. Die Arbeiter des Leninogorsker Zinkkombinats liefern das beste Metall in unserem Land. Eben deshalb wurden sie beauftragt, die Erzeugung von Legierungen für die Vereinigung „Awtozaw“ das Autowerk in Gorki und andere Betriebe der Kraftfahrzeugindu-

strielle zu organisieren. Bald wird auch der Autogigant an der Kama diese Legierung brauchen. Für KAMAS werden die Leninogorsker Zinkanoden erzeugt, deren Produktionstechnologie von ihnen zum erstenmal in unserem Land gemästert wurde. (KasTAG)



MOGADISCHU. Die Regierung der Demokratischen Republik Somalia hat ausländische Journalisten nach Berbera eingeladen, wo Behauptungen amerikanischer Offiziere zufolge ein großer ausländischer Militärstützpunkt entstehen soll. Drei amerikanische Journalisten der Fernsehgesellschaft CBS erklärten, daß sie keine Spur irgend-

eines Militärstützpunktes in Berbera entdecken konnten. Die somalische Regierung hat bei dem USA-Außenministerium Protest wegen der „unbegründeten und falschen Behauptungen“ des Verteidigungsministers der USA Schlesinger eingeleitet, dem nach es in Berbera ein sowjetischer Militärstützpunkt gebe. Sie lud ausländische Journalisten und USA-Kongreßabgeordnete nach Berbera, die jedoch nicht nach Somalia kamen. Der Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Somalias, Omar Arsch Galib, hat erklärt, daß die imperialistischen Kreise mit Abscheu gegen diese Methoden versuchen, die Weltöffentlichkeit von ihrer mi-

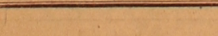
litärischen Aktivität im Indischen Ozean abzulenken. Diese friedensfeindlichen Aktionen rufen in den Anliegerstaaten des Indischen Ozeans stürmische Proteste hervor, die wünschen, daß dieses Gebiet zu einer Zone des Friedens, der Sicherheit und Zusammenarbeit wird. (KasTAG)

lissabon. Eine Gruppe ehemaliger Mitarbeiter des faschistischen Geheimdienstes — PJDE — ist aus einem Gefängnis in Alentejo bei Lissabon geflüchtet. Fünf von ihnen sind bereits gefaßt worden, während acht andere auf einem Plateau unweit des Gefäng-

nisses umzingelt wurden. Abteilungen des militärischen Sicherheitsdienstes COPCON haben eine Operation zur Fassung der geflüchteten Agenten eingeleitet. Im ganzen Lande werden auf den Autostraßen die Wagen und die Dokumente der Insassen kontrolliert sowie die Kontrolle an den Grenzübergängen verstärkt. Die Bevölkerung und die Aktivisten der fortschrittlichen Parteien unterstützen die militärischen Abteilungen. (KasTAG)

die im Sommer dieses Jahres vorgenommen werden. Sie werden im Rahmen des internationalen Programms der Untersuchung des Ostseewassers durchgeführt. Daran nehmen Fachleute der DDR, Polens, der UdSSR, Dänemarks, Finnlands, der BRD und Schwedens teil. Wissenschaftler der Sowjetunion werden sich mit dem Problem der Schwankungen des Wasserstandes der Ostsee befassen. (KasTAG)

ACCRA. Der BRD-Außenminister Hans-Dietrich Genscher ist am 2. Juli zu einem dreitägigen Besuch in Ghana eingetroffen. Er wird mit dem Vorsitzenden des Rates der Nationalen Errettung Ghanas Ignatius Acheampong zusammentreffen. Danach wird Genscher Gambia und Malawi besuchen. (KasTAG)

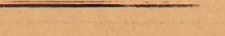


WARSAU. Eine ständige Kontrolle über die Reinheit des Ostseewassers soll dank Untersuchungen hergestellt werden. (KasTAG)

BONN. Das Mitglied des Revolutionsrats Portugals Admiral A. Alva Rosa Coutinho, der in der BRD zu einem offiziellen Besuch

welt und mit der BRD-Regierung verhandelt, hat auf einem Treffen mit Journalisten betont, die Beendigung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa solle zur Verstärkung des Einverständnisses zwischen den europäischen Staaten beitragen. (KasTAG)

Entscheidungen gegen jegliche ausländische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Portugals aus. Er erklärte, keine Finanzhilfe an Portugal dürfe mit politischen oder irgendwelchen anderen Bedingungen verbunden werden. (KasTAG)



Entscheidungen gegen jegliche ausländische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Portugals aus. Er erklärte, keine Finanzhilfe an Portugal dürfe mit politischen oder irgendwelchen anderen Bedingungen verbunden werden. (KasTAG)

# Schwerer Übergang

Das war vor etwas mehr als vier Jahren.

Der Winter im Siebenstromgebiet war 1971 frühzeitig. Bald wartete er mit Frühjahrsweitere auf, bald mit harten Frösten. In Talgar fand eine Rayonberatung der Melkerinnen statt. Es wurde das Ergebnis des vergangenen Jahres erörtert, neue Verpflichtungen übernommen. Die Viehzüchter sprachen von ihren Erfolgen und Schwierigkeiten in der Arbeit, machten konkrete Vorschläge, die ihrer Meinung nach die Produktion der Farmen heben könnten. Praktisch ging es um die Notwendigkeit, die materiell-technische Basis der Viehzucht zu vervollständigen. Anders wären die Aufgaben, die der XXIV. Parteitag der KPdSU in seinen Direktiven stellte, schwer zu erfüllen.

Die Menschen haben ganz recht, sagte mir der damalige Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Timofej Kurganski in einer Zwischenpause. Die Organisierung der Viehzucht bedarf wirklich einer qualitativen Verbesserung. Das ist wie im Flugwesen. Mit einem Flugzeug mit Kolbenmotor kann man die Schallmauer nicht überwinden. So ist es auch hier. Jedes Hundert Kilo Milch über die dreitausendverlangt, bedeutet neue Grenzen. Es ist eine Aufgabe, die man an einem Tag nicht lösen kann. Unter anderem, nach der Pause wird eine Melkerin aus dem Sowchos „Alma-Atinski“ aufgetreten. Eine sehr interessante Persönlichkeit.

„Das Wort wurde Molina Seel gegeben, Melkerin im Sowchos „Alma-Atinski“. In meinem alten Notizbuch fand ich die kurze Aufzeichnung ihrer Rede. „Die Melkerinnen vor mir haben richtig gesprochen. Man muß neuzzeitliche Viehzuchtkomplexe bauen und nicht zeitweilige Bauten, wo alles auf manuelle Arbeit eingerichtet ist. Da stimmt alles. Aber ich sah im Saal und dachte: wer selbst haben wohl schon alles getan, um die Produktivität der Tiere zu heben? Wie ist das zu verstehen, die eine Melkerin melken schon bis 4 Tonnen Milch von der Kuh, während die anderen es kaum auf zwei Tonnen bringen. Dabei arbeiten sie unter gleichen Bedingungen, in ein und derselben Farm. Solche Beispiele kann man in jeder Wirtschaft finden. Oder betrachten wir eine andere Frage. Es gibt bei uns wohl wenig Sowchos, die schon mitten im Winter ohne Futtermittel und bei anderen betreiben gehen. Der Frunse-Sowchos... Seine Vertreter kommen jedes Jahr einmal zu uns, bald fehlt es bei ihnen an Silage, bald an Grasmehl. Der Zootechniker aus dieser Wirtschaft sprach hier sehr begeistert über die Viehzucht-komplexe. Teurer Genosse, ich kann es Ihnen nochmals sagen, daß eine Kuh, die halb hungrig durch den Winter kommt, auch im besten Komplex keine Milch geben wird.“

Im Präsidium klatschte man Beifall. Molina sprach schon von ihren eigenen Angelegenheiten, von ihren Verpflichtungen, die sie für das nächste Planjahr übernimmt. „Wir alle müssen bestrebt sein, es auf 4 000 und mehr Kilo Milch je Kuh zu bringen. Ich verpflichte mich, bis zum Abschluß des Planjahres die Milchleistung auf 4 500 Kilo je Kuh und Jahr zu bringen. Dann werden wir sehen, was weiter zu tun ist.“

Im Jahr zuvor hatte Molina 3 900 Kilo Milch je Kuh gemolken. Also stand ihr eine jahresdurchschnittliche Zunahme von 120 Kilo Milch je Kuh bevor. Bei vielen Viehzüchtern, sogar bei denjenigen, die ihre Viehzucht erst vor kurzem aufgegeben hatten, war dies eine große Leistung. „Warum haben Sie bisher nicht soviel gemolken?“, fragte man aus dem Saal. „Vielleicht decken Sie uns Ihr Geheimnis auf.“

„Gern“, antwortete Molina. „Aber dazu müßt ihr unsere Farm besuchen. Mit Worten ist das nicht alles zu erklären.“

Ich weiß heute nicht, was jene Frau, die die Frage stellte, bei Seel auf der Farm, Molina selbst weiß es auch nicht, denn es sind viele, die da kommen, um Erfahrungen zu übernehmen. Ich war auch oft bei ihr. Das erste Mal auf den Rat des Sekretärs des Rayonpartei-Komitees, dann schon einfach aus „Berufsinteresse“. Denn leider geschieht es

noch oft, daß man unter dem Einfluß des Moments sein Wort gibt, dann es aber mit der Zeit vergißt, oder die Bedingungen nicht so sind, wie sie gedacht waren.

„Die persönlichen Verpflichtungen sind keine Pläne“, erwagte einige Liebhäber der Schönerreden, „erfüllst du sie nicht — was ist da zu machen, es gab objektive Ursachen...“

Bei meiner ersten Begegnung erzählte Molina Seel, warum sie bis jetzt noch nicht so viel gemolken habe, und antwortete damit auf die Frage, die man ihr aus dem Saal gestellt hatte. Ich war gut mit der Ökonomie des Sowchos bekannt und wunderte mich, daß sich Molina etwas skeptisch über die Futterbasis äußerte. Hier gibt es alle Jahre Futter für anderthalb Jahre. Mit Silage beliefert man sogar die Nachbarkommunen, da es keinen Sinn hat, sie für das nächste Jahr aufzubewahren.

„Das stimmt“, bestätigte Molina. „Futter hatten wir noch immer mehr als genug, aber frage mich, die Zootechniker, warum sie sich damit nicht zufriedengeben. Maschinen wurden aufgestellt, die ich früher nie gesehen habe. Und geht mal auf den Lauerfeldern bekommt ihr keinen einzigen Scheiber zu sehen. Wo sind sie hingekommen? Interessiert Euch mal dafür.“

In jenem Jahr begann der Sowchos „Alma-Atinski“ weitgehend die Technologie der Futterproduktion einzuführen. Nicht Futterbeschaffung, schlechthin, sondern Produktion. Anstatt Heuwelcke, vitaminisiertes Grasmehl. Das Futter kam zur Farm nicht aus Scheubern, die in der Steppe überwinterten, sondern aus den Hallen, wo es vorhergehend zubereitet wurde. Das alles ohne besonderen Mittelaufwand, ohne „große Gespräche“.

„Ich habe heute nicht, was jene Frau, die die Frage stellte, bei Seel auf der Farm, Molina selbst weiß es auch nicht, denn es sind viele, die da kommen, um Erfahrungen zu übernehmen. Ich war auch oft bei ihr.“

„Das Wort wurde Molina Seel gegeben, Melkerin im Sowchos „Alma-Atinski“. In meinem alten Notizbuch fand ich die kurze Aufzeichnung ihrer Rede.“

„Die Melkerinnen vor mir haben richtig gesprochen. Man muß neuzzeitliche Viehzuchtkomplexe bauen und nicht zeitweilige Bauten, wo alles auf manuelle Arbeit eingerichtet ist. Da stimmt alles. Aber ich sah im Saal und dachte: wer selbst haben wohl schon alles getan, um die Produktivität der Tiere zu heben? Wie ist das zu verstehen, die eine Melkerin melken schon bis 4 Tonnen Milch von der Kuh, während die anderen es kaum auf zwei Tonnen bringen. Dabei arbeiten sie unter gleichen Bedingungen, in ein und derselben Farm. Solche Beispiele kann man in jeder Wirtschaft finden. Oder betrachten wir eine andere Frage. Es gibt bei uns wohl wenig Sowchos, die schon mitten im Winter ohne Futtermittel und bei anderen betreiben gehen. Der Frunse-Sowchos... Seine Vertreter kommen jedes Jahr einmal zu uns, bald fehlt es bei ihnen an Silage, bald an Grasmehl. Der Zootechniker aus dieser Wirtschaft sprach hier sehr begeistert über die Viehzucht-komplexe. Teurer Genosse, ich kann es Ihnen nochmals sagen, daß eine Kuh, die halb hungrig durch den Winter kommt, auch im besten Komplex keine Milch geben wird.“

Im Präsidium klatschte man Beifall. Molina sprach schon von ihren eigenen Angelegenheiten, von ihren Verpflichtungen, die sie für das nächste Planjahr übernimmt. „Wir alle müssen bestrebt sein, es auf 4 000 und mehr Kilo Milch je Kuh zu bringen. Ich verpflichte mich, bis zum Abschluß des Planjahres die Milchleistung auf 4 500 Kilo je Kuh und Jahr zu bringen. Dann werden wir sehen, was weiter zu tun ist.“

Im Jahr zuvor hatte Molina 3 900 Kilo Milch je Kuh gemolken. Also stand ihr eine jahresdurchschnittliche Zunahme von 120 Kilo Milch je Kuh bevor. Bei vielen Viehzüchtern, sogar bei denjenigen, die ihre Viehzucht erst vor kurzem aufgegeben hatten, war dies eine große Leistung. „Warum haben Sie bisher nicht soviel gemolken?“, fragte man aus dem Saal. „Vielleicht decken Sie uns Ihr Geheimnis auf.“

„Gern“, antwortete Molina. „Aber dazu müßt ihr unsere Farm besuchen. Mit Worten ist das nicht alles zu erklären.“

Ich weiß heute nicht, was jene Frau, die die Frage stellte, bei Seel auf der Farm, Molina selbst weiß es auch nicht, denn es sind viele, die da kommen, um Erfahrungen zu übernehmen. Ich war auch oft bei ihr. Das erste Mal auf den Rat des Sekretärs des Rayonpartei-Komitees, dann schon einfach aus „Berufsinteresse“. Denn leider geschieht es

noch oft, daß man unter dem Einfluß des Moments sein Wort gibt, dann es aber mit der Zeit vergißt, oder die Bedingungen nicht so sind, wie sie gedacht waren.

„Die persönlichen Verpflichtungen sind keine Pläne“, erwagte einige Liebhäber der Schönerreden, „erfüllst du sie nicht — was ist da zu machen, es gab objektive Ursachen...“

Bei meiner ersten Begegnung erzählte Molina Seel, warum sie bis jetzt noch nicht so viel gemolken habe, und antwortete damit auf die Frage, die man ihr aus dem Saal gestellt hatte. Ich war gut mit der Ökonomie des Sowchos bekannt und wunderte mich, daß sich Molina etwas skeptisch über die Futterbasis äußerte. Hier gibt es alle Jahre Futter für anderthalb Jahre. Mit Silage beliefert man sogar die Nachbarkommunen, da es keinen Sinn hat, sie für das nächste Jahr aufzubewahren.

„Das stimmt“, bestätigte Molina. „Futter hatten wir noch immer mehr als genug, aber frage mich, die Zootechniker, warum sie sich damit nicht zufriedengeben. Maschinen wurden aufgestellt, die ich früher nie gesehen habe. Und geht mal auf den Lauerfeldern bekommt ihr keinen einzigen Scheiber zu sehen. Wo sind sie hingekommen? Interessiert Euch mal dafür.“

In jenem Jahr begann der Sowchos „Alma-Atinski“ weitgehend die Technologie der Futterproduktion einzuführen. Nicht Futterbeschaffung, schlechthin, sondern Produktion. Anstatt Heuwelcke, vitaminisiertes Grasmehl. Das Futter kam zur Farm nicht aus Scheubern, die in der Steppe überwinterten, sondern aus den Hallen, wo es vorhergehend zubereitet wurde. Das alles ohne besonderen Mittelaufwand, ohne „große Gespräche“.

„Ich habe heute nicht, was jene Frau, die die Frage stellte, bei Seel auf der Farm, Molina selbst weiß es auch nicht, denn es sind viele, die da kommen, um Erfahrungen zu übernehmen. Ich war auch oft bei ihr.“

„Das Wort wurde Molina Seel gegeben, Melkerin im Sowchos „Alma-Atinski“. In meinem alten Notizbuch fand ich die kurze Aufzeichnung ihrer Rede.“

„Die Melkerinnen vor mir haben richtig gesprochen. Man muß neuzzeitliche Viehzuchtkomplexe bauen und nicht zeitweilige Bauten, wo alles auf manuelle Arbeit eingerichtet ist. Da stimmt alles. Aber ich sah im Saal und dachte: wer selbst haben wohl schon alles getan, um die Produktivität der Tiere zu heben? Wie ist das zu verstehen, die eine Melkerin melken schon bis 4 Tonnen Milch von der Kuh, während die anderen es kaum auf zwei Tonnen bringen. Dabei arbeiten sie unter gleichen Bedingungen, in ein und derselben Farm. Solche Beispiele kann man in jeder Wirtschaft finden. Oder betrachten wir eine andere Frage. Es gibt bei uns wohl wenig Sowchos, die schon mitten im Winter ohne Futtermittel und bei anderen betreiben gehen. Der Frunse-Sowchos... Seine Vertreter kommen jedes Jahr einmal zu uns, bald fehlt es bei ihnen an Silage, bald an Grasmehl. Der Zootechniker aus dieser Wirtschaft sprach hier sehr begeistert über die Viehzucht-komplexe. Teurer Genosse, ich kann es Ihnen nochmals sagen, daß eine Kuh, die halb hungrig durch den Winter kommt, auch im besten Komplex keine Milch geben wird.“

Im Präsidium klatschte man Beifall. Molina sprach schon von ihren eigenen Angelegenheiten, von ihren Verpflichtungen, die sie für das nächste Planjahr übernimmt. „Wir alle müssen bestrebt sein, es auf 4 000 und mehr Kilo Milch je Kuh zu bringen. Ich verpflichte mich, bis zum Abschluß des Planjahres die Milchleistung auf 4 500 Kilo je Kuh und Jahr zu bringen. Dann werden wir sehen, was weiter zu tun ist.“

Im Jahr zuvor hatte Molina 3 900 Kilo Milch je Kuh gemolken. Also stand ihr eine jahresdurchschnittliche Zunahme von 120 Kilo Milch je Kuh bevor. Bei vielen Viehzüchtern, sogar bei denjenigen, die ihre Viehzucht erst vor kurzem aufgegeben hatten, war dies eine große Leistung. „Warum haben Sie bisher nicht soviel gemolken?“, fragte man aus dem Saal. „Vielleicht decken Sie uns Ihr Geheimnis auf.“

„Gern“, antwortete Molina. „Aber dazu müßt ihr unsere Farm besuchen. Mit Worten ist das nicht alles zu erklären.“

Ich weiß heute nicht, was jene Frau, die die Frage stellte, bei Seel auf der Farm, Molina selbst weiß es auch nicht, denn es sind viele, die da kommen, um Erfahrungen zu übernehmen. Ich war auch oft bei ihr. Das erste Mal auf den Rat des Sekretärs des Rayonpartei-Komitees, dann schon einfach aus „Berufsinteresse“. Denn leider geschieht es

noch oft, daß man unter dem Einfluß des Moments sein Wort gibt, dann es aber mit der Zeit vergißt, oder die Bedingungen nicht so sind, wie sie gedacht waren.

„Die persönlichen Verpflichtungen sind keine Pläne“, erwagte einige Liebhäber der Schönerreden, „erfüllst du sie nicht — was ist da zu machen, es gab objektive Ursachen...“

Bei meiner ersten Begegnung erzählte Molina Seel, warum sie bis jetzt noch nicht so viel gemolken habe, und antwortete damit auf die Frage, die man ihr aus dem Saal gestellt hatte. Ich war gut mit der Ökonomie des Sowchos bekannt und wunderte mich, daß sich Molina etwas skeptisch über die Futterbasis äußerte. Hier gibt es alle Jahre Futter für anderthalb Jahre. Mit Silage beliefert man sogar die Nachbarkommunen, da es keinen Sinn hat, sie für das nächste Jahr aufzubewahren.

frühere Arbeit, obwohl sie recht groß ist. In vielen Jahren der Arbeit in der Viehzucht, erlernte Molina Seel die Zooteknik nicht schlechter als mancher Fachmann. Jede Kuh ist bei ihr unter besonderer Aufsicht. Die Melkerträge brauchen sich nur im blickten zu senken, so sucht sie sofort nach der Ursache („nicht so gefüttert, nicht zur Zeit getränkt“), trifft Maßnahmen.

„Meine Verpflichtung“, sagt Molina Seel, „die Produktivität einer Melkkuh auf 4 500 Kilo zu bringen, habe ich im vierten Planjahr fast erfüllt. Es fehlte ganz wenig. Aber für heute ist diese Zielmarke schon veraltet. Wir haben die Möglichkeit, mehr zu erreichen. Der Übergang auf eine neue Stufe wird schwer sein, aber durch beharrliche Arbeit kann man alles erzielen.“

Dieses Gespräch fand bald darauf statt, als Arbeiter des Sowchos „Alma-Atinski“ den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Ostkasachstan und des Rayons Ostkasachstan erörterten. Sie wählten sich neue Zielmarken für die würdige Ehrung des XXV. Parteitages der KPdSU zu stellen. Molina Seel übernahm neue Verpflichtungen, im abschließenden Planjahr 5 000 Kilo Milch je Kuh zu melken. In sechs Monaten hat sie schon 2 500 Kilo gemolken, dabei steht die gunstige Zeit noch bevor.

Wir kehrten von der Farm nach dem Abendmessen, schon in der tiefen Abenddämmerung zurück. Molina Seel erzählte von ihrer Arbeit, von dem Sowchos, den sie im Jahr des XXIV. Parteitages vergangen sind, stark emporgewachsen ist.

„Ich arbeite mein ganzes Leben lang in der Landwirtschaft“, sagte sie, „aber so, wie heute, sah das Dorf noch nie aus. Die Menschen leben nicht nur wohlhabend, sondern auch interessant und schön. Dafür möchte ich unserer Partei ein herzliches Dankeschön sagen, die in solcher einer kurzen Zeit die Ökonomie des flachen Landes auf eine Riesenhöhe gehoben hat.“

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Alma-Ata

# Energiekapazitäten wachsen

Das Dshambuler Überlandkraftwerk „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ der Rayonverwaltung „Jushkasener“ ist einer der größten energetischen Betriebe Kasachstans, das die Industrie, den Transport, die Landwirtschaft und Bevölkerung nicht nur des Gebiets Ostkasachstan, sondern auch der benachbarten Gebiete — Tschirchik und Kysyl-Orda — mit Elektroenergie versorgt. Das Überlandkraftwerk speist auch solche energieintensiven Betriebe wie das Dshambuler und Tschirchiker Phosphorwerk und wird auch das Dshambuler Phosphorwerk mit Strom versorgen.

Für hohe Leistungen wurde dem Dshambuler Überlandkraftwerk der Titel „Betrieb der sozialistischen Arbeit“ zuerkannt und der Orden des Roten Arbeitsbanners verliehen.

Zu Beginn des neunten Planjahres wandte sich das Kollektiv der Dshambuler Überlandkraftwerks an alle Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Energiebetriebe Kasachstans mit dem Aufruf, die Aufgaben des neunten Planjahres für die Frist zu bewältigen. Diese Initiative wurde vom zentralen Komitee der KP Kasachstans gebilligt.

Im Dezember 1974 rapportierten die Energetiker dem ZK der KP Kasachstans, daß sie ihre sozialistischen Verpflichtungen für das Planjahr fünf vorfristig eingelöst haben. Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Dshambuler Überlandkraftwerks erwogen ihre Möglichkeiten und Reservens und übernahmen für das abschließende Planjahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Die Arbeitsergebnisse seit Jahresbeginn zeugen davon, daß diese in Ehren erfüllt werden. Das Kollektiv der Energetiker, Bestarbeiter und Produktionsneuer arbeitet hingebungsvoll.

Neun der besten bekamen das Abzeichen „Aktivist des neunten Planjahres“. Das sind der Schlosser M. Antonov, Elektroschweißer T. Wassiljew, Obermaschinenist A. Gusschko, Oberapparaturwart M. Kornjenko und andere.

Erstrangige Bedeutung gewinnt die Vergrößerung der Erzeugung von Elektroenergie für die Deckung des Strombedarfs der Produktionskapazitäten, die in Betrieb gesetzt werden — und in erster Reihe der neuen Phosphorwerke — des Dshambuler und Karaturer. Deshalb ist der Anlauf des vierten Energieblocks des Dshambuler Überlandkraftwerks für das vierte Quartal dieses Jahres geplant.

Den Energieblock errichtet das Kollektiv der Bauverwaltung des Überlandkraftwerks, das vom erfahrenen Bauarbeiter Valentin Kowalewsk geleitet wird. Das Werk für Metallkonstruktionen in Jernak hat den exakten Bauplan gestört, weil es den Bau nicht rechtzeitig mit Metallkonstruktionen belieferte, die statt im dritten Quartal des Vorjahres erst Ende des ersten Quartals des laufenden Jahres eintrafen. Jetzt müssen sich die Bauarbeiter tüchtig ins Zeug

legen, um das Versäumte einzulösen und den Bauplan einzuhalten. Die Brigaden Anastas Tschirontidi, Wladimir Jakutow, die am Bau des Hauptgebäudes arbeiten, überbieten täglich ihr Soll.

Große Beachtung wird in der Bauverwaltung des Überlandkraftwerks der Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse, der Erleichterung der Bauarbeit geschenkt. Dazu leistet der hier bestehende Abschnitt für Kleinmechanisierung einen großen Beitrag.

Große Erfolge erzielte am Bau des vierten Energieblocks die Brigade der Montearbeiter, die von dem erfahrenen Bauarbeiter Arsen Gulko geleitet wird. Das Kollektiv arbeitet auf einem sehr verantwortlichen Abschnitt — an der Einführung eines Turmkühlers.

Die Montearbeiter Valeri Ignatenko, Julius Malizus, Eduard Werner, Genнад Babakin, die Kranführer Peter Zeit, Warwara Serdjuk und andere erfüllen täglich ihr Soll und nutzen jede Minute ihrer Arbeitszeit rationell.

Mit jedem Tag entfaltet sich weitgehender der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Planjahres, um ein würdiges Begehen des XXV. Parteitages der KPdSU.

M. OSTROWSKI Dshambul

# Damit der Abend Genuß bringt

Vor zehn Jahren, als der älteste Filmvorführer des Gebiets G. J. Gontar auf Rente ging, verabschiedete er sich von seinem Kollektiv mit warmen Worten und bat die Jungen väterlich, die guten Traditionen im System der Filmbetreuung fortzusetzen.

Viele gute Ratschläge gab Grigori Jakowlewitsch dem schlanken Jungen, einem seiner Zöglinge, Wilhelm Ruf. „Willst du bist ein fleißiger und guter Junge, ich glaube, man kann sich auf dich verlassen. Und vergiß es nie, man muß ständig fortlernen.“

Wilhelm machten diese Lobworte vorlegen. Aber Grigori Jakowlewitsch hatte sich mit Recht gesprochen. In den Jahren ihrer Zusammenarbeit sah er, mit welchem Fleiß sein Schüler die Theorie, die komplizierteste Technik meisterte, wie sorgfältig er den Film und die Apparatur zur Vorführung vorbereitete.

Jetzt sind schon zehn Jahre selbständiger Arbeit verflossen. Aus einem Lehrling ist Wilhelm zum Filmvorführer, Meister seines Berufs, herangewachsen. Sein Filmvorführraum ist immer in Ordnung, die Apparatur in bestem Zustand. Mit Lust gehen die Einwohner in das Kolchoskulturbau, wo sie eine interessante Begegnung mit den Filmhelden in guter technischer Darstellung erwartet.

Die Arbeitsbedingungen verändern sich ständig, Wilhelm begeben seinen Lehrgang an der alten Apparatur, heute steuert er die komplizierteste Maschine „Xenon 3“. Wilhelm ist ein Filmvorführer erster Klasse. Das heißt, daß er alle Filmvorführungsapparate beherrscht.

Im neuen Kulturpalast ist die

modernsten Vorführungsapparatur. Es wird nicht mehr lange dauern, bis da die Filme automatisch vorführen wird. Schon heute bereitet sich Wilhelm darauf vor. Er weiß, daß die Apparatur kompliziert ist und, daß man dazu gediegene Kenntnisse braucht.

Das Aggregat für automatische Vorführung wird den Menschen natürlich ersetzen können. Aber jegliche Technik, auch automatische, benötigt tägliche und einwandfreie Pflege. Deshalb schiebt er das Studieren nicht auf die lange Bank und greift zum Lehrbuch. Nur auf solche Weise kann man den technischen Fortschritt in allen Zweigen der Volkswirtschaft erreichen.

Man muß es gestehen, daß die Arbeit eines Filmvorführers im Dorf schwer ist. Hier muß man jeden Tag für einen neuen Film, dessen Reklame und Propaganda sorgen. Und doch ist die Arbeit interessant. Man hört täglich verschiedene Meinungen über die gesehene Filme, vergleicht sie, studiert die öffentliche Meinung über das Monatsrepertoire.

Wilhelm Ruf ist ein einfacher Arbeiter der Kulturfront. Er ist nur Filmvorführer, aber ihn kennen alle Einwohner des Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ und anderer Dörfer des Rayons.

Der Tag geht zu Neige. Die Sonne verschwindet hinter dem Horizont. Die Menschen eilen von den Feldern, Farmen und Werkhallen nach Hause, und Wilhelm Ruf, Bester der Filmbetreuung der UdSSR, kommt ihnen entgegen. Er geht in das Kulturhaus, um den Landsleuten einen guten Film zu zeigen.

W. KAMINSKI, Stellvertreter Leiter der Gebietsverwaltung für Filmbetreuung

### I. SAKMARICHA

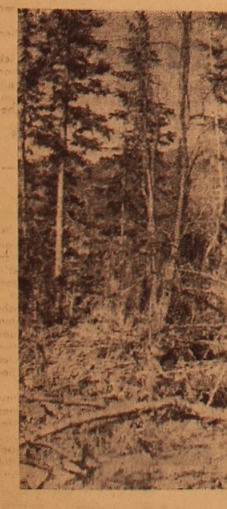
Der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation des Leningrader Stadtpartei-Komitees Anatoli Iwanowitsch Apanssenko, sagte uns beim Besuch:

„Fahren Sie unbedingt nach Sakmaricha zu Piotr Nikolajewitsch Luft. Er ist bei uns ein angesehener und verdienter Mensch, einer der besten Brigadiere in der Forstwirtschaft, Träger des Leningrader Ordens des Roten Arbeitsbanners und anderer Auszeichnungen.“

Es bot sich auch die Gelegenheit, an den Abschnitt Sakmaricha zu gelangen. Am anderen Tag sollte dort eine Versammlung stattfinden. Der Parteisekretär der Forstwirtschaft Nikolai Fjodorowitsch Derjabin erklärte sich bereit, uns dorthin zu begleiten und mit Peter Luft bekannt zu machen.

In aller Frühe saßen wir schon mit unseren Reisegefährten einer Gruppe von Deputiertenkandidaten der örtlichen Stadt- und Gebietssojets — in einem kleinen Forsterwagen, der mit einem zweiten in die winzige Diesellok angehängt war. Die Kleinbahn ging bergauf, an den mit Wald bedeckten Abhängen vorbei, passierte Brücken über rauschende Flüsse, auf denen wie man uns erzählte, früher Holz gefällt wurde, immer neu in ihrer Pracht erschienen die Höhen, und wir erreichten uns an der Urschönheit der Natur.

Die Strecke von Leningorsk bis zur Bergsiedlung der Holzfäller (etwa 45 Kilometer) legen wir in kaum drei Stunden zurück. Unsere Gefährten Nikolai Derjabin, Schöff der Forstwirtschaft, Pawel Molostow, Leiter des Elektrosystems der Stadt und andere erwiesen sich als interessante Gesprächspartner, und es kam nicht zur Langweile. Im



# Fleiß ist des Glückes Vater

Gespräch handelte es sich um das Leben der Holzfäller und Probleme, die noch zu lösen sind.

Der Abschnitt der Forstwirtschaft wechselte mit der Zeit seinen Standort und entfernte sich immer weiter von der Stadt, bis er endlich in der alten Bergsiedlung Sakmaricha stecken blieb. Doch die meisten Holzfäller, so erzählte man uns, sind Stadtbewohner, wollen keine eigene Wirtschaft führen und in Holzhäusern wohnen.

Es wird nämlich beabsichtigt, alle Familien des Abschnitts in den nächsten 2—3 Jahren in die Stadt überzusiedeln. Ein Teil der Bewohner der Bergsiedlung ist schon nach Leningorsk übergesiedelt worden; diejenigen, die nicht an ihre Hauswirtschaft gebunden waren.

Als Deputierter des Stadtsowjets sprach N. F. Derjabin davon am Abend vor den Wählern in Sakmaricha. Übrigens ist Sakmaricha zur Zeit durchaus nicht „von Gott verlassen“, bzw. vernachlässigt. Hier gibt es eine neue Schule, einen Klub und einen guten Kaffeehaus. Die Menschen fühlen sich hier wohl. Die Frische würdige Bergluft, die herrliche Umgebung, das Bachlein Sinjuchonok sind auch für Touristen verlockend.



### II. BEI DEN HOLZFÄLLERN

Nach flüchtiger Bekanntschaft mit Sakmaricha und einem schmackhaften Mittagessen in der Arbeiterkantine führen wir mit Fjodor Nikolajewitsch und dem technischen Leiter des Abschnitts Iwan Seljanowitsch Swachin mit einem KRAS weiter 26 Kilometer hoch in die Berge, wo sich der Standort der Holzhauerbrigaden befand. In anderthalb Stunden waren wir endlich am Ziel. In Gummieifen, die man uns noch in der Siedlung lebenswürdig angeboten hatte, stiegen wir zu den Holzfällern hinauf. Iwan Seljanowitsch hörte als erster den Lärm der Sägen und rief laut: „Ses oben, sjudal (Hier sind sie, hierher!)“ und dieses „Sjudal“, da... hatte eine schöne Weite in den Bergen.

Ich und der Fotoreporter waren auf die Bekanntschaft mit Luft gespannt. Über seine Leistungen und Verdienste wußten wir schon Bescheid. Nun sahen wir ihn bei der Arbeit. Geschickt legte er seine mechanische Säge an einem Baum, ließ den Motor an und bat uns, an eine gefährliche Stelle zu gehen, bis der Baum gefällt war. In Minuten rauschte er in der gewünschten Richtung zu Boden... „Peter Luft erwies sich als freundlich und gesprächig. Über seine Arbeitskollegen und die

Arbeit selbst erzählte er sehr gern. Bis 1974 arbeiteten in der Brigade nur fünf Personen. Und als der Brigadier von einer Beratung im Ministerium zurückkam, wo man über die Bedürfnisse der Volkswirtschaft und des Bauwesens an Holz, über die Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität der Holzbeschaffungsbrigaden sprach, betrieten die Holzfäller gründlich auch über die Aufgaben der Brigade.

„Was änderte sich dadurch?“, „Viel“, antwortete der Brigadier, „wir erhielten den zweiten Traktor. Also können wir das Holz in zwei Schichten ohne Stützstände zum Lager befördern.“

Die Brigade besteht jetzt aus zehn Personen. Ein jeder hat seine Pflicht und Aufgabe. In der Brigade herrscht das Prinzip „Alle für einen, einer für alle“. So entstanden im Abschnitt Sakmaricha und in der ganzen Wirtschaft Komplexbrigaden, die sich in der Praxis voll und ganz bewährt haben. Als Ergebnis der neuen Arbeitsorganisation konnte die Brigade die hohe Verpflichtung übernehmen, bis Ende dieses abschließenden Planjahres 41 000 Kubikmeter Holz zu beschaffen. Die Holzhauer halten Wort. Sie arbeiten bereits für das Jahr 1977.“

Nach Arbeitsluß kehrten wir zusammen mit Lufts Brigade in die Siedlung zurück. Am Abend fand im festlich geschmückten Klub die Wählerversammlung statt. Im Präsidium saß mit anderen Deputiertenkandidaten auch Fjotr Nikolajewitsch Luft...  
III. SEINER WEGES ANFANG  
Peter Lufts Leben ist ein typisches Beispiel von, wie hoch in unseren Lande der Verdienst eines Mensch geschätzt wird. Er ist ein Mann in seinen besten Jahren, mittelgroß, mit einem offenen, vom Wind gebräunt Gesicht und gutnütigen Augen. Aus seiner Kindheit erzählte Fjotr Nikolajewitsch nicht viel. Er verweilte früh und wurde in einem Kinderheim bei Jaroslavl erzogen. Später arbeitete er in ei-



ner Maschinen-Traktorenstation. „Güthertige und aufmerksame Menschen haben mich erzogen“, erinnert sich P. N. Luft. „Sie gaben mir fürs Leben das aller Wertvollste mit Fleiß und Liebe zur Arbeit.“

Nach als Jüngling absolvierte Peter Luft einen Lehrgang, wurde Buchhalter und bekleidete diese Posten bis zur Einberufung in die Rote Armee. Der Krieg versetzte Luft ins Hinterland. Jahrzehnte lebt und arbeitet er in Ostkasachstan. 23 Jahre davon in der Leningorsk Forstwirtschaft, wo er nicht wenig Schöpfertum und Arbeitsinitiativen an den Tag legte, was er auch jetzt tut.

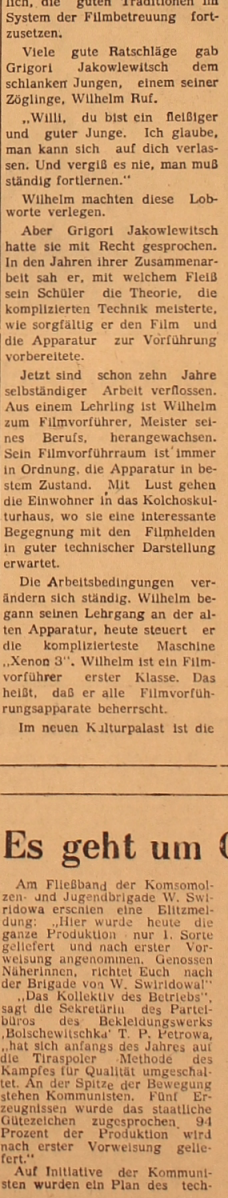
In der Familie Luft wurden sechs Kinder erzogen. Vier leben schon selbständig, der jüngste geht noch zur Schule, und der zweitletzte, Valeri, ist in die Fußtapfen seines Vaters getreten, arbeitet in seiner Brigade. Dem Sohn wie auch allen Jugendlichen der Brigade ist Piotr Nikolajewitsch ein sachkundiger und erfahren, aber auch anspruchsvoller Lehrmeister.

P. N. Luft wurde wiederholt zum Deputierten des Stadtsowjets gewählt, beteiligte sich an der Lösung verschiedener Wirtschaftsfragen, erfüllt gewissenhaft die Wähleraufträge. Am Abend glänzten an Peter Lufts Brust zwei Medaillen, darunter eine Medaille, von der man uns vorher nicht erzählt hatte: es war die Medaille für Verdienste vor der Republik. Abschließend wäre das Sprichwort — Fleiß ist des Glückes Vater — nicht am Platz, denn es ist eben bei solchen Menschen wie Peter Luft.  
Job. SCHLOSS  
UNSERE BILDER: 1. Peter Luft (oben). 2. Seine Kollegen (v. l.) Wassilj Astafjew und Wladimir Schutenko bei der Arbeit (unten, links). D. Neuwirt

### NEUBAUTEN

Im Chemiebergwerk Shanatas wird heuer der Grundstein für eine neue Brech- und Sortierfabrik gelegt. Mit dieser verantwortungsvollen Arbeit wurden die Brigaden W. Kotschelow und N. Melnik beauftragt.

Im Juni wurden mehrere Hallen der mechanischen Werkstätten, sowie die für Reparatur der Traktoren und andere Objekte ihrer Bestimmung übergeben. (KasTAg)



# Es geht um Qualität

Am Fließband der Komsomolzen- und Jugendbrigade W. Swidlowa erschien eine Elternmeldung: „Hier wurde heute die ganze Produktion nur 1. Sorte geliefert und nach erster Verwahrung angenommen. Genossen Näherinnen richtet Euch nach der Brigade von W. Swidlowa.“ Das Kollektiv des Betriebs“, sagt die Sekretärin des Partibüros der Bekleidungswerks „Bolschewitschka“ T. P. Petrowa, „hat sich anfangs des Jahres auf die Tiraspoler Methode des Kampfes für Qualität umgeschaltet. An der Spitze der Bewegung stehen Kommunisten. Fünf Erzeugnisse wurde das staatliche Gütezeichen zugesprochen, 94 Prozent der Produktion wird nach erster Vorweisung geliefert.“

nischen Fortschritts aufgestellt. Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse erarbeitet. Eine Delegation der Kustanaler Konfektionsarbeiter besuchte Tiraspol, machte sich mit der Organisation der Produktion vertraut. Die vorgeschlagenen Maßnahmen werden ins Leben umgesetzt. Die Näherinnen erlernten unter der Leitung der Obermeisterin A. P. Maljarenko und A. S. Filatowa zu 7—8 Nebenoperationen. In den Schichten wurden Qualitätskommissionen gegründet, es werden Kurzberatungen veranstaltet, auf denen die Näherinnen mit den Arbeitsergebnissen bekannt gemacht werden. Jede Woche wird ein Tag der Qualität durchgeführt.“  
J. PORING Austanai

# Gegner entlarven sich

Die UNO-Frauenkonferenz in Mexiko-Stadt ist am 2. Juli zu Ende gegangen. Die Generaldebatte hat demonstriert, daß sich die Delegierten vollkommen dessen bewußt sind, daß die Probleme der Gleichberechtigung der Frauen nur einen Teil des gesamten Komplexes der sozial-ökonomischen Probleme darstellen und daß eine echte Gleichberechtigung der Frauen nur in Frieden möglich ist, wenn internationale Zusammenarbeit entwickelt wird und der Kolonialismus, die politische und wirtschaftliche Unterdrückung, der Rassismus und Aggression beseitigt sind.

Eine Gruppe nichtpakgebundener Länder sowie die Delegationen Chinas, Israels und Chiles hatten versucht, das Forum von konstruktiver und sachlicher Erörterung aktueller Fragen abzubringen. Diese Versuche erlitten jedoch ein Fiasko.

Eine Gruppe nichtpakgebundener Länder brachte auf der Plenarsitzung am 30. Juni den Entwurf einer „Deklaration von Mexiko“ ein, die das Abschlußdokument der zweitägigen Konferenz bilden soll. In diesem bedeutsamen Dokument wird die Rolle der Frauen im Kampf für Frieden, für Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern und die allgemeine und

vollständige Abrüstung hervorgehoben. Frauen und Männer werden aufgerufen, gemeinsam gegen den Kolonialismus, Neokolonialismus, die imperialistische Herrschaft, gegen Zionismus, Rassendiskriminierung und den Gebietsraub zu kämpfen. In dem Entwurf wird ferner das Recht jedes Staates bestätigt, über seine natürlichen Ressourcen zu verfügen. In dem Entwurf wird auch das Recht der Frauen auf Beteiligung an politischen und gesellschaftlichen Leben, auf Arbeit und gleichen Lohn mit dem Mann, auf Bildung sowie die gleichen Rechte und Pflichten in der Familie und Gesellschaft bekräftigt.

Der erste Ausschuß der Konferenz hat einen internationalen Aktionsplan einmütig beschlossen und dem Plenum vorgelegt. Er enthält praktische Vorschläge an die Regierungen und die Weltgemeinschaft zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau und die Erreichung ihrer Gleichberechtigung.

Die chinesische Delegation war die einzige, die gegen diesen internationalen Aktionsplan auftrat. Die chinesischen Delegierten griffen in bestimmten dieses Plans an, in denen die Rolle der Frauen im Friedenskampf und bei der Lösung der Abrüstungsprobleme unterstrichen wird.

# Abschluß des Parteitags der USA-Kommunisten

Der 21. Parteitag der Kommunistischen Partei der USA ist in Chicago mit einer Massenkundgebung zu Ende gegangen. Auf der Kundgebung sprach der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Guss Hall, die Arbeit der Partei im Volk und legte Wege für die weitere Konsolidierung und das Wachstum der Partei fest. Viel Aufmerksamkeit wurde dem Kampf für die internationale Entspannung, für die weitere Festigung der kommunistischen Weltbewegung auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus geschenkt. Die Delegierten sprachen sich einmütig für eine möglichst schnelle Abhaltung einer neuen internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien aus. Sie verteilten scharf die Spaltertätigkeit der Maoisten und qualifizierte diese als Verrat an dem

Marxismus-Leninismus, als ein Verrat der Interessen des chinesischen Volkes und der Völker der ganzen Welt.

Auf der Schlußsitzung des Parteitages wurde die politische Hauptresolution bestätigt. In ihr ist eine marxistisch-leninistische Analyse der wichtigsten Besonderheiten der gegenwärtigen internationalen Lage, der allgemeinen Krise des Kapitalismus, seiner Formen in den USA enthalten. Es werden in ihr die Aufgaben der Partei in den Gewerkschaften, in den Jugend- und anderen Massenorganisationen festgelegt.

Der Parteitag wählte einstimmig Henry Winston zum nationalen Vorsitzenden und Guss Hall zum Generalsekretär der Partei.

# Kubanisch-schwedisches Kommuniqué

Kuba und Schweden gaben der Überzeugung Ausdruck, daß der erfolgreiche Abschluß der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa den Frieden nicht nur auf diesem Kontinent, sondern auch in der Welt fördern wird.

In einem kubanisch-schwedischen Kommuniqué, das am 1. Juli zum Abschluß des offiziellen Kuba-Besuchs des schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme ausgetauscht wurde, wird betont, daß die grundlegenden Wandlungen, die sich in der Welt vollziehen, günstige Voraussetzungen für den erfolgreichen Kampf der Völker um ihre nationale Befreiung, gegen Kolonialismus und Rassismus, für die vollständige Realisierung der souveränen Rechte auf die natürlichen Reichtümer ihrer Länder schaffen.

Beide Seiten stellten fest, daß die Einstellung „des Westens“ zur Herabwürdigung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung, darunter bei

Kernwaffen, von erstrangiger Bedeutung ist. Sie sprachen sich für die Einberufung einer Weltabrüstungskonferenz aus.

In dem Kommuniqué wird auf die positiven Tendenzen in Lateinamerika verwiesen, die in der wachsenden Zusammenarbeit der Länder dieser Region ihren Ausdruck finden. Das trage zur Festigung der nationalen Unabhängigkeit und der allseitigen wirtschaftlichen Entwicklung dieser Länder bei.

Kuba und Schweden verurteilten die Verbrechen der faschistischen Junta in Chile und unterstrichen die Notwendigkeit der Stärkung der internationalen Solidarität mit den Patrioten Chiles.

In dem Dokument wird insbesondere auf die günstige Entwicklung der kubanisch-schwedischen Beziehungen hingewiesen und die großen Möglichkeiten für ihre Erweiterung hervorgehoben.

# Für konstruktives Herangehen

Die sowjetische Delegation zu den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen ist am 1. Juli zur Fortsetzung der sowjetisch-amerikanischen Gespräche in Genf eingetroffen.

Der Leiter der Delegation, Stellvertreter UdsSR-Außenminister Wiktor Semjonow erklärte bei seiner Ankunft in Genf: „Die Delegation der UdsSR ist in Genf eingetroffen, um die Verhandlungen mit der

USA-Delegation über die Begrenzung der strategischen Rüstungen entsprechend der Vereinbarung zwischen den Regierungen der UdsSR und der USA fortzusetzen.“

Wir haben den Auftrag, die gemeinsame Arbeit mit der Delegation der Vereinigten Staaten zur Vorbereitung der Textes des Entwurfs eines neuen Abkommens auf der Grundlage der Bestimmungen der Vereinbarung von Wladiwostok fortzusetzen. Ebenso wie früher sind wir für ein konstruktives und sachliches Herangehen bei der Lösung der gestellten Aufgabe.

Wir gehen davon aus, daß sich auch die USA-Delegation von dem gleichen Streben leiten lassen wird.“

# Treffen Kurt Waldheims mit WFR-Delegation

Der UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim hat am 1. Juli in Genf eine Delegation des Weltfriedensrats unter Führung des WFR-Generalsekretärs Romesh Chandra empfangen. Bei dem Gespräch wurden aktuelle Probleme des Kampfes für Frieden, Entspannung, internationale Sicherheit und Abrüstung erörtert. Kurt Waldheim wurde ein Memorandum des Weltfriedensrats über diese Fragen überreicht. Darin wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bevorstehende Tagung der UNO-Vollversammlung konkrete Maßnahmen zur Einberufung der Weltabrüstungskonferenz unter-

nehmen wird, die einen großen Beitrag zur Einstellung des Weitrüstens leisten wird.

Der Weltfriedensrat stellt mit Befriedigung den bedeutenden Fortschritt fest, der auf der Genfer Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa erreicht wurde, und ist der Meinung, daß jetzt Bedingungen für die Durchführung der Schlußphase der Gipfelkonferenz in der nächsten Zeit geschaffen sind. Im Dokument wird eine wichtige Bedeutung der Konferenz nicht nur für die europäischen Länder, sondern auch für die ganze Welt unterstrichen.

# Weltgeschehen



Im Norden des afrikanischen Kontinents, von den Gewässern des Mittelmeeres umspült, liegt die Republik Tunesien.

In den Jahren der Unabhängigkeit sind im Lande die ausländischen Betriebe nationalisiert worden, es wurden ein staatlicher Sektor in der Industrie und ein Genossenschaftssektor in der Landwirtschaft gegründet. Die Regierung verwirklicht Maßnahmen, die auf die Reduzierung der Arbeitslosigkeit, die Entwicklung des Bildungssystems und Gesundheitsschutzes, auf die Vorbereitung von Nationalkademien gerichtet sind.

UNSER BILD: Die Verkehrsreglerinnen in der Hauptstadt.

Foto: TASS



Die Frauen machen die Hälfte der Bevölkerung des multinationalen Singapurs aus, des 2-Millionen-Staates in Asien. Sie sind nicht nur aktive Mitgestalter beim Aufbau der unabhängigen Republik, sondern stehen auch in der Avantgarde des Kampfes für ihre Gleichberechtigung.

Anfang 1975 ist hier von einer Gruppe der fortschrittlichen Frauen ein Komitee des Kampfes für Gleichberechtigung gegründet worden, dessen Tätigkeit von der Bevölkerung der Insel unterstützt wurde. Die Vertreterinnen Singapurs sind bestrebt, in nächster Zeit ihre Lage in der Gesellschaft zu verändern.

UNSER BILD: Eine Arbeiterin der örtlichen Fabrik Frauenhande sorgen für die hohe Qualität der Produktion.

Foto: TASS

# Trotz aller Schwierigkeiten

Trotz aller Schwierigkeiten, Krisen und Gefahren entwickelte die portugiesische Revolution unangewagt weiter. Der Generalsekretär der Portugiesischen Kommunistischen Partei Alvaro Cunhal auf einer Kundgebung in Lissabon erklärt: „Er sagt, die Volksmassen und die Bewegung der Streitkräfte, die in einem engen Bündnis wirken, hätten alle „Angriffe der Konterrevolution abgewehrt und die Entwicklung des revolutionären Prozesses für die Erreichung der Hauptziele der portugiesischen Revolution, der Freiheit, Demokratie, Unabhängigkeit, des Friedens und des Sozialismus gesichert.“

Cunhal hat die Veröffentlichung der Fälschung über „Instruktionen von Moskau“ an die kommunistischen Parteien Europas durch die Redaktion der Zeitung „Republica“ auf scharfem verurteilt. Er erklärte, dies sei eine unannehmliche Fälschung, die ohne Folgen lassen. Möglicherweise werde diese Angelegenheit an ein Gericht gehen, damit die Verfälschung abgewehrt wird.

Cunhal lobte die umfassende Kampagne der inneren und internationalen Reaktion verfolge das Ziel, die Bewegung der Streitkräfte zu spalten, deren fortschrittliche Elemente von der Leitung zu verdrängen und die

Portugiesische Kommunistische Partei aus der Provisorischen Regierung zu entfernen.

Nur die Konterrevolution könne an Anarchie und Chaos interessiert sein. Die Verstärkung einer Spaltung und die Verschärfung von Konflikten in den Kräften, die an der Entwicklung der portugiesischen Revolution interessiert seien, würde zum Scheitern der Revolution führen.

Die Einheit der Bewegung der Streitkräfte und der Volksbewegung sowie die Festigung des Bündnisses zwischen der Bewegung der Streitkräfte und den Volksmassen würde Portugal zum Sieg und zur Schaffung einer solchen Gesellschaftsordnung führen, wo demokratische Freiheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit herrschen würde.

# Buntes Allerlei

Der Staatssekretär für Post und Fernmeldedienste Frankreichs, Achille Fould, hat bekanntgegeben, daß demnächst die Fernsprecheinrichtungen in Paris nach einem festem Monatstarif, sondern nach der Länge der Gespräche angerechnet werden. Als Grund gibt er die Reduzierung nicht etwa der Paris-Kapitel der Freundescomputer an, zwischen denen die Verbindung im Rahmen der automatisierten Verwaltungssysteme über das geschaltete Fernsprechnetz aufrechterhalten wird. Wegen mancher Computer sind Leitungen manchmal den ganzen Tag besetzt, was nicht mehr als 37 Cent (etwa 20 Pfennig) kostet. Um zur neuen Berechnungsweise überzugehen,

muß man Hunderttausende von Zählern aufstellen. Das wird ca. 200 Mio Franc kosten. Aber selbst diese große Ausgabe wird sich, wie man annimmt, in zwei Jahren decken.

„Geld macht Spaß“, heißt ein dreierlei Trickfilm der den Kindern in den Grundschulen von Philadelphia (USA) gezeigt wird. Darin wird erläutert, was eine Bank ist und wie sie funktioniert, was Gewinne, Zinsen, Darlehen, Steuern und ähnliche Ausdrücke bedeuten. Um die Sache unterhaltsam zu machen, ist die beliebte Trickfilmgestalt Kapitän Noah der Held dieses Films. Für dessen Herstellung hat eine Bank in Philadelphia das Geld gegeben.

Die Studenten der Pennsylvania-Universität (Philadelphia) wurde ein neuer Vortragsredner, Mr. Sindra, als Finanzexperte vorgestellt, und nicht ohne Grund. Der Sizilianer war in Italien jahrelang für seine unsauberen Geschäfte berühmt. Sie erwidern damit, daß seine Firma 1974 auflief und er selbst sich nach den USA absetzte. Die Staatsanwaltschaft in Mailand hat ihn als bösartigen Bankrottierer qualifiziert, gegen ihn Halbfefehl erlassen und von den USA seine Auslieferung gefordert. Sindra jedoch behauptet, das Opfer eines Komplotts zu sein, und hat, um das zu beweisen, seine Erinnerungen herausgegeben. Der vielsagende Titel des Buches lautet „Geld, Geld, Geld“.

(NZ)

# Brücken der Freundschaft

Viele Brücken der Freundschaft des Sachsenwerk Dresden-Niedersedlitz zwischen Freunden. Sie ruhen auf Pfeilern, die Generationen von Arbeitern des Werkes bauten. Eine der ersten wurde geschlagen, als westwärts den Kampf gegen die

verbunden das Sachsenwerk Dresden-Niedersedlitz zwischen Freunden. Sie ruhen auf Pfeilern, die Generationen von Arbeitern des Werkes bauten. Eine der ersten wurde geschlagen, als westwärts den Kampf gegen die

Der Weg der Leninbüste

Im Zimmer der Parteiloganisation steht die Leninbüste. Klein und unscheinbar. Er trägt die Inschrift: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ Den Arbeitern des Sachsenwerkes von den Arbeitern und Angestellten der Fabrik Dynamo Moskau am 2. Juli 1924 gewidmet.“

Die Geschichte, die ich erfahren, nahm ihren Anfang, ehe die Büste gegossen war. Spendenlisten gingen im Jahre 1921 in allen Hallen der weltläufigen Niedersedlitzer Werkes von Hand zu Hand. Solidarität mit dem jungen Sowjetstaat, der im Kampf gegen Blockade und Intervention stand. Am 27. September 1921 waren bereits 10 000 Mark gesammelt, eine Summe, die bis Januar 1922 die für damalige Löhne stattliche Höhe von 12 177 Mark erreichte. Vor allem wurden Werkzeuge gekauft und den Arbeitern des Moskauer

bestehen habe. Sie fügte sich fester, als 1924 eine Leninbüste ins Werk gelangte, die den Faschismus überdauerte. Ein neues Kapitel der Freundschaft wurde aufgeschlagen, als nach der Befreiung Dresdens 1945 unter der Leitung sowjetischer Genossen die Friedensproduktion wieder in Gang gesetzt wurde.

war mir auf die Dauer zu riskant. Schließlich wählte ich den Boden der Modellmacherei als Versteck. An einem Abend habe ich dann dort unter den Büsten etwa 100 Bücher der Arbeiterbibliothek und die Leninbüste versteckt. Das ging einige Jahre gut. Dann mußte ein neues Versteck gefunden werden.

In seinem Garten nahe der Elbe hat Martin Krause 1935 die Bronze vergaben. Drei Flechtensammler setzte er als Kennzeichen, als ich die Büste wieder hervorholen wollte, kam mir der Schweiß. Sie war verschwunden. Das fehlte noch nach so schweren Jahren! Sie war in einem der Wurzelstöcke eingewachsen.

Martin Krause ging nach 1945 wieder als Schlosser ins Sachsenwerk arbeiten. Er brachte die Bronze zurück in sein Werk, in dem das Gesenck der Moskauer Arbeiter nun auf den Platz rücken konnte, der ihm gehört.

Wie Meister Kind die richtige Welle fand

In den ersten Maltagen des Jahres 1945 wurde Dresden befreit. Die Fabrikgebäude des Sachsenwerkes waren unzerstört geblieben. Unter Leitung erfahrener sowjetischer Spezialisten begann in dem ehemaligen Rüstungsbetrieb schon bald die Friedensproduktion.

Mit Erich Kind, heute Rentner, seines Wohnhauses, um mit ihm nach Spuren der neuen Etappe einer Freundschaft zu suchen. Erich Kind holt einen Holzkasten mit Klöbigen Knöpfen hervor. Ein Rundfunkgerät, fast dreißig Jahre alt. Unten in der Wohnung schaltet er ein, dreht an den großen gelben Skala. Das Gerät pfeift ein wenig und spielt dann einwandfrei. Die Konstruktion des Einkreislers „Olympia 463“ aus dem Jahre 1940 ist einfach. Aus ehemaligen Wehrmachtbeständen stellte die sowjetische Leitung Röhren und Ringkondensatoren zur Verfügung. Technische Probleme hatte es bei seiner Produktion kaum gegeben. „Schwieriger war es, auf eine gemeinsame Welle zu kommen“, sagt Genosse Kind heute. „Wä-

gendes Prüfen, manche Distanz gab es damals auf beiden Seiten.“

In jenen Wochen hatte Erich Kind viele Entscheidungen zu treffen, für sich, für die Produktion, für die SPD organisiert gewesen. Dennoch verlangte das Jahr 1945, daß er sein Verhältnis zur Sowjetunion überdachte und als Meister der Radiofabrik anderen half, sich ebenfalls zu entscheiden.

Als Erich Kind 1950 die Leitung der Radiofabrik übernahm, bestärkte ihn der damalige sowjetische Generaldirektor Boris Rubinski, mit dem ihn heute noch ein reger Briefwechsel verbindet: „Du müßt noch lernen, du kannst es noch, du bist noch nicht zu alt.“

Schon über die Vierzug, studierte Erich Kind in Ilmenau, um dann als Diplomingenieur die Leitung eines der ersten RGW-Objekte im volkseigenen Sachsenwerk, die Einheitsmotorenproduktion zu übernehmen.

Seine Meisterjahre, die er an der Seite der sowjetischen Genossen verbracht hatte, wertet er heute als die wichtigsten Lehrjahre seines Lebens.

Das Werk, das mit Einkreislern, mit Reparaturen begann, wurde einer der bedeutendsten Betriebe der Elektromaschinenbau, das Zweigwerk Radeberg, Wiege der elektronischen Industrie der DDR.

Panorama/DDR

# Briefe an die Freundschaft

## An Ruhe denkt er nicht

Der Kolchos „Lutsch Wostoka“ besitzt in der Milchproduktion den ersten Platz im Rayon Talgar. Van den vier Viehherden des Kolchos ist die Farm Nr. 1 seit mehreren Jahren die führende.

„Das haben wir unserem einmütigen Arbeiterkollektiv zu verdanken“, sagte der Farmleiter, Boris Karpow. „Einer von den besten Mitarbeitern ist der Tierwärter David Riel. Er hat wirklich viel Lob verdient.“

David Riel ist ein älterer Mann, der mit seinen 65 Jahren schon eine Rente bezieht. Er könnte folglich den Ruhestand genießen. Aber er sagt: „Wenn ich nicht mehr arbeite, dann hat das Leben keine Freude mehr für mich.“

David Riel gehört zu jenen Menschen, die nicht gerne über eigene Verdienste erzählen. Dafür aber umgeben sie seine Arbeitkollegen Eugenne Merk, Antonia Sawinowa und Helene Biller. Sie erzählen

so viel Gutes von ihm, lobten ihn für seine Arbeit, für sein freundliches Entgegenkommen.

Schon 13 Jahre arbeitet David Riel auf dieser Farm, verrichtet seine Arbeit gewissenhaft. Und wirklich, überall sehen wir peinliche Reinlichkeit. Er kümmert sich um alles und ist anderen behilflich, wo er nur kann.

„Auch seine Kinder hat er in diesem Sinn erzogen“, sagen die Frauen.

„Wo sie auch immer arbeiten, verdienen sie ebenfalls Lob. Die älteste Tochter, Elvira, ist Funkerin im Kolchos, Tamara ist Bibliothekarin, Alla arbeitet im Betrieb, und Michail in Alma-Ata ihr Ingenieurstudium.“

Die Familie Riel ist ein Vorbild wie in der Arbeit so auch im Familienleben.

Dorothea HILGENBERG Gebiet Alma-Ata

## Sie findet für alles Zeit

Ihre Kollegen achten sie als eine sachkundige Unterärztin, sie wenden sich an sie auch dann, wenn sie Rat suchen. Lydia Fischeruskowa findet für jeden ein warmes Wort, macht alles, was in ihren Kräften steht. Sie ist Parteisekretärin in der Station der Ersten Hilfe in Temirtau.

Sie ist es auch, die wie kein anderer den Lebensrhythmus der Kommunistenorganisation der Station führt, nicht selten unter den Kommunisten den Ton angibt, sich um die politische Erziehung der Jugendlichen sorgt, Unterhaltungen durchführt, Vorträge hält. Im vorigen Jahr absolvierte Lydia erfolgreich die

Abenduniversität für Marxismus-Leninismus.

Im Verlaufe von 15 Jahren spendet Lydia in Ermäßigen den Kranken freiwillig Blut. Das bedeutet Dutzende geretteter Leben und Dank der Genesenden.

„Man kann alles für die Menschen tun“, sagt die Unterärztin.

Lydia ist auch das Mutterglück beschieden. Zwei wohlzugerichtete Kinder wachsen in der Familie auf. Man kann diese ausgetragene Frau, die für alles Zeit findet, nur bewundern.

Fr. BUSCH Gebiet Karaganda

## Hier nöhnt man Balkkleider

Nun haben die Schüler der 10. Klassen ihre letzten Prüfungen bestanden. Auf der Schulentlassungsfeier, die für immer in Erinnerung bleibt, wurden die Reifezeugnisse eingehändigt. Auf dieses freudige Fest bereiten sich die Abiturienten mit viel Begeisterung vor. Die Stellers für Maßschneider in Stadt und Land wurden im Verlaufe einiger Wochen buchstäblich von den Schulabgängern in Anspruch genommen.

Der Ateller „Akazija“ ist eines der besten der Fabrik für Maßschneider in Aktjubinsk.

Die Bestellungen für die Schulentlassungsfeier wurden von den Stellers für Maßschneider I. Klara des Dienstleistungswesens der Katschischen SSR Boris Palai, Nina Rotar und Nina Waslenko erfüllen Bestellungen für die Schulentlassungsfeier hatten bei uns grünes Licht“, teilte die Leiterin des Ateliers A. Shtomirowa mit.

Das Ateller „Akazija“ steht bei den Stadtbewohnern in gutem Ruf und erfreut sich einer großen Kundtschaft.

I. GONTSCHAROW

# Filme im Juli

Auf dem Bau des Kombinata ist ein unverhofft und unverständlicher Vorfall geschehen. Die Potapow-Brigade, eine der Besten im Bausektor, sagte sich plötzlich von der Prämie los. Diese Neugierkeit lies alle staunen. Warum? Die Frage wollte der Brigadeführer Potapow nur auf dem Parteikomitee antworten.

Es stellte sich heraus, daß auf dem Bau nicht alles klappt. Es gibt zu viel Stehzeiten, Unorganisiertheit und Unordnung. Potapow meint, daß diese Unordnung negativ auf die Jugend wirkt. Wie soll man da die Liebe zur Arbeit anerkennen?

Diese und noch viele andere Fragen schneidet der neue Farbfilm „Die Prämie“ an. Regent Leonov in der Titelrolle, Wladimir Samoilow, Oleg Jankowski, Armen Dshigarchanjan, Nina Urgant, Swetlana Krutschkowa u. a. bekannte Schauspieler bilden in diesem Streifen ein wunderbares schöpferisches Kollektiv. Das Drehbuch schuf Alexander Helmann, Regisseur Sergei Mikaeljan, und der Kameramann Wladimir Tschumak schenkt ihr Werk im Filmstudio „Lenfilm“.

„Auf eigenem Kurs“ („Sleduju swoin kursom“) heißt der neue Film des Odessaer Filmstudios, der dem Andenken den heroischen Besatzungen des Leaschewer-Torpedobootzerstörers „Besprechtschny“ gewidmet ist.

...Die letzten Junitage 1942. Die Schiffe der Schwarzmeerflotte sind schon mehrmals in das belagerte Sewastopol durchgebrochen. Aber es wird immer schwerer. Die Einwohner von Sewastopol brauchen Hilfe. Und wieder unternehmen „Derskij“ und „Stremilnyj“ diesen schweren Weg.

Über den Mut der Sowjetmänner während des uralten vaterländischen Krieges erzählt dieser Film.

„Mit Wassili Nikolajewitsch Jerosenko im oben erwähnten Film Jezow“, dem Kommandeur vom „Tschukot“, war ich schon früher bekannt, und als ich das Drehbuch von Eduard Talantiss las, entschloß ich mich für diesen Film“, erzählt der Regisseur Wladimir Lyssenko.

Die Titelrolle (Jelzow) führt der Verdiente Künstler der Letztischen SSR Uladis Liedschid.

Im Filmstudio „Astriadschianfilm“ senft das schöpferische Kollektiv: Gasan Seidbelli (Regisseur), Rastim Ismailow (Kameramann), die Schauspieler Gasan Balajew, I. Osmanly, Ch. Kasumowa u. a. nach dem Drehbuch von Issa Guseinow den Farbfilm „Nassimi“.

Imadeddin Nassimi ist der große aserbaidjanische Dichter, der während der rauhen Tamerlanzeiten lebte. Nassimi war Mitglied der politisch-ketzischen und sozial-philosophischen Gesellschaft Chirrut, dessen Gründer der aserbaidjanische Philosoph Asfialuddin Naimi war. Nachdem Nassimi 1394 hingerichtet wurde, verlor Nassimi seine Heimat. Es gibt eine Legende, die erzählt, wie Nassimi seinen Tod fand. Ein junger Mann, der seine Gedichte las, sollte hingerichtet werden. Nassimi kam zum Gerichtssitz und nannte seinen Namen, um den Verurteilten zu retten und seinen Platz einzunehmen. Seine letzten Worte waren: „Die Wahrheit liegt in mir.“

„Iwan und Marja“ ist ein musikalisches Märchen. Wie es im russischen Märchen üblich ist, wirken hier der Zar, ein Soldat, seine treue Braut, eine widerspenstige Zarewna und natürlich Hexengestalten. Dieser Film wird

Wie den Kleinen so auch den Erwachsenen von großem Interesse sein.

Der Regisseur Boris Ryzarew wendet sich schon zum drittenmal zum Märchenthema und jedesmal bemüht sich der Künstler, die nationale Eigenart des Märchens zu zeigen.

Der Zuschauer wird die lustigen Liedchen des Komponisten Alexander Tschukowitsch nach Wladimir Wysockis Worten und die wunderbare russische Natur genießen können.

Der Film wurde auf dem M-Gorki-Filmstudio für Kinder und Jugendliche gedreht.

Die Ösbekischen Filmschaffenden bieten den Zuschauern ihren neuen Streifen „Das unvergessene Lied“ dar. Der Film erzählt über große Menschenliebe während der schweren Kriegsjahre. Der junge Usbeker Sattar (Rustam Sagdulloev) trägt lange seinen verwundeten Freund Mikola (J. Batalow) durch die beloruschen Sümpfe. Im harten Kampf gegen die Faschisten stählt sich der Charakter des Helden.

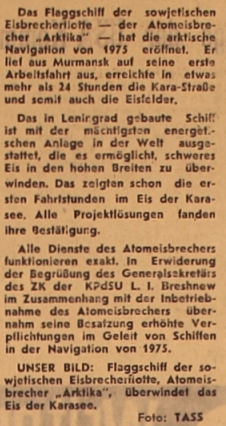
Über Krieg, Liebe, Menschlichkeit und Güte ist der Streifen von den Regisseuren F. Chodschajew und D. Chelendro.

Der Regisseur Boris Jaschin hat in „Nostim“ den „Regenbogen“ gedreht. Swetlana Dirina und Nikolai Oljin bilden das schöpferische Duett im Streifen.

Der Krieg hat viele Schicksale gebrochen. „Der Regenbogen“ erzählt aber über diejenigen, die den Mut trotz alledem nicht verloren haben. Und noch erzählt er über die Liebe eines jungen Mädchens zum vorzeitig ergrauten Förster Serafim.

Die ausländischen Filmstudios zeigen uns die Streifen „Wie ein Lied“ (Bulgarien), „Der Ring der Fürstin Anna“ (Polen), „Das Tal“ (CSSR), „Winney, der Sohn von Intschu-Tschun“ (Jugoslawien) und „Die wilde Blume“ (ARA) und andere.

V. TEICHRIB



Das Flaggschiff der sowjetischen Eisbrecherflotte — der Atomisbrecher „Arktika“ — hat die arktische Navigation im Juli 1975 eröffnet. Der Eisbrecher hat seine erste Arbeitsfahrt auf seiner ersten Arbeitsfahrt auf, erreichte in etwas mehr als 24 Stunden die Kara-See und somit auch die Eisfelder.

Das Flaggschiff der sowjetischen Eisbrecherflotte — der Atomisbrecher „Arktika“ — hat die arktische Navigation im Juli 1975 eröffnet. Der Eisbrecher hat seine erste Arbeitsfahrt auf seiner ersten Arbeitsfahrt auf, erreichte in etwas mehr als 24 Stunden die Kara-See und somit auch die Eisfelder.

Alle Dienste des Atomisbrechers funktionieren exakt. In Erweiterung der Begleitung des Eisbrechers des 26 der KPZSU L. I. Bresnew im Zusammenhang mit der Inbetriebnahme des Atomisbrechers verließen seine Besatzung erhöhte Verpflichtungen im Gebiet von Schiffen in der Navigation von 1975.

UNSER BILD: Flaggschiff der sowjetischen Eisbrecherflotte, Atomisbrecher „Arktika“, überwindet das Eis der Kara-See.

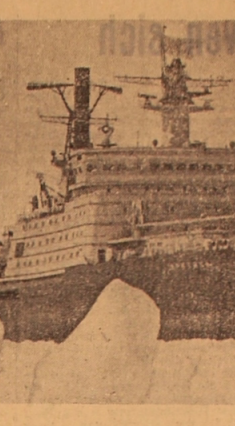
Foto: TASS



Das neue sowjetische Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Das neue sowjetische Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

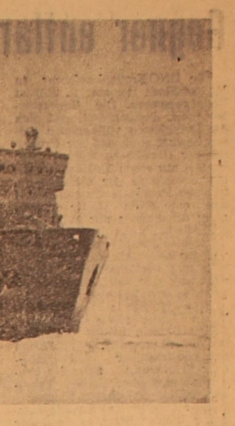
Zivilflugzeuge sind ein relativ junges Tätigkeitsfeld des bekannten sowjetischen Flugzeugbauers Alexander Jakowlew, der viel mehr als Konstrukteur von Kampfflugzeugen bekannt ist. Vor einigen Jahren hat das von Jakowlew geleitete Konstruktionsbüro an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem es um den Entwurf von vier für kurze Inlandstrecken ging. So wurde die Maschine Jak 40 geboren. Das neue Flugzeug mit der Bezeichnung Jak 40, doch ist drei- bis viermal aufnahmefähiger als diese. „Ich hoffe, daß das neugeborene Flugzeug ein langes Leben auf den Luftlinien haben wird“, sagte der Generalkonstrukteur. „Einfach im Bau, zuverlässig im Betrieb, leicht steuerbar und schnell im Flug, das sind die Qualitäten, die die von Alexander Jakowlew konstruierten Passagierflugzeuge den legendären Jagdflugzeugen aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges ähnlich machen.“ 37 000 Jak-40er waren erfolgreich an allen Fronten im Einsatz. „Die sowjetische Luftwaffe hat durch einen riesigen Beitrag zur Zerschla-



Ein neues sowjetisches Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Ein neues sowjetisches Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Zivilflugzeuge sind ein relativ junges Tätigkeitsfeld des bekannten sowjetischen Flugzeugbauers Alexander Jakowlew, der viel mehr als Konstrukteur von Kampfflugzeugen bekannt ist. Vor einigen Jahren hat das von Jakowlew geleitete Konstruktionsbüro an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem es um den Entwurf von vier für kurze Inlandstrecken ging. So wurde die Maschine Jak 40 geboren. Das neue Flugzeug mit der Bezeichnung Jak 40, doch ist drei- bis viermal aufnahmefähiger als diese. „Ich hoffe, daß das neugeborene Flugzeug ein langes Leben auf den Luftlinien haben wird“, sagte der Generalkonstrukteur. „Einfach im Bau, zuverlässig im Betrieb, leicht steuerbar und schnell im Flug, das sind die Qualitäten, die die von Alexander Jakowlew konstruierten Passagierflugzeuge den legendären Jagdflugzeugen aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges ähnlich machen.“ 37 000 Jak-40er waren erfolgreich an allen Fronten im Einsatz. „Die sowjetische Luftwaffe hat durch einen riesigen Beitrag zur Zerschla-



Ein neues sowjetisches Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Ein neues sowjetisches Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Zivilflugzeuge sind ein relativ junges Tätigkeitsfeld des bekannten sowjetischen Flugzeugbauers Alexander Jakowlew, der viel mehr als Konstrukteur von Kampfflugzeugen bekannt ist. Vor einigen Jahren hat das von Jakowlew geleitete Konstruktionsbüro an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem es um den Entwurf von vier für kurze Inlandstrecken ging. So wurde die Maschine Jak 40 geboren. Das neue Flugzeug mit der Bezeichnung Jak 40, doch ist drei- bis viermal aufnahmefähiger als diese. „Ich hoffe, daß das neugeborene Flugzeug ein langes Leben auf den Luftlinien haben wird“, sagte der Generalkonstrukteur. „Einfach im Bau, zuverlässig im Betrieb, leicht steuerbar und schnell im Flug, das sind die Qualitäten, die die von Alexander Jakowlew konstruierten Passagierflugzeuge den legendären Jagdflugzeugen aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges ähnlich machen.“ 37 000 Jak-40er waren erfolgreich an allen Fronten im Einsatz. „Die sowjetische Luftwaffe hat durch einen riesigen Beitrag zur Zerschla-

## Ins 69. Land

Luxemburg ist das 69. Land, mit dem die Sowjetunion einen regelmäßigen Flugverkehr unterhält. Das ist ein Düsenpassagierflugzeug vom Typ Tu 134, das mehr als 70 Passagiere an Bord nehmen kann, aus Moskau zum ersten Flug nach Luxemburg gestartet. Der Aeroflot werden einmal wöchentlich Luxemburg anfliegen, teilte der Stellvertreter des Ministers für zivile Luftfahrt der UdSSR Sergej Pawlow mit.

Das Abkommen über die Eröffnung der neuen Linie wurde Anfang Juni während des Besuchs des Großerzherzogs Jean von Luxemburg unterzeichnet worden.

Sergej Pawlow verwies darauf, daß die Eröffnung der Linie Moskau-Luxemburg mit der Erweiterung der Beziehungen zwischen beiden Ländern in Wirtschaft, Kultur und Touristik zusammenhängt. Die neue Linie ist auch für den Transitverkehr von Passagieren gut geeignet, die aus Europa nach Ost- und Südostasien reisen.

Die Aeroflot erweitert in raschem Tempo das Netz ihrer internationalen Linien. Ihre Gesamtlänge beträgt zur Zeit mehr als ein Drittel Million Kilometer. (TASS)

## Neues Jak-Flugzeug

Ein neues sowjetisches Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Zivilflugzeuge sind ein relativ junges Tätigkeitsfeld des bekannten sowjetischen Flugzeugbauers Alexander Jakowlew, der viel mehr als Konstrukteur von Kampfflugzeugen bekannt ist. Vor einigen Jahren hat das von Jakowlew geleitete Konstruktionsbüro an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem es um den Entwurf von vier für kurze Inlandstrecken ging. So wurde die Maschine Jak 40 geboren. Das neue Flugzeug mit der Bezeichnung Jak 40, doch ist drei- bis viermal aufnahmefähiger als diese. „Ich hoffe, daß das neugeborene Flugzeug ein langes Leben auf den Luftlinien haben wird“, sagte der Generalkonstrukteur. „Einfach im Bau, zuverlässig im Betrieb, leicht steuerbar und schnell im Flug, das sind die Qualitäten, die die von Alexander Jakowlew konstruierten Passagierflugzeuge den legendären Jagdflugzeugen aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges ähnlich machen.“ 37 000 Jak-40er waren erfolgreich an allen Fronten im Einsatz. „Die sowjetische Luftwaffe hat durch einen riesigen Beitrag zur Zerschla-

Ein neues sowjetisches Düsenpassagierflugzeug für 100 Passagiere vom Typ Jak-42 hat Testflüge aufgenommen. An diese Maschine knüpft die Aeroflot besondere Hoffnungen, denn sie soll die veralteten Maschinen der Mittelstrecken ersetzen, deren Zahl in der Sowjetunion mit jedem Jahr zunimmt.

Zivilflugzeuge sind ein relativ junges Tätigkeitsfeld des bekannten sowjetischen Flugzeugbauers Alexander Jakowlew, der viel mehr als Konstrukteur von Kampfflugzeugen bekannt ist. Vor einigen Jahren hat das von Jakowlew geleitete Konstruktionsbüro an einem Wettbewerb teilgenommen, bei dem es um den Entwurf von vier für kurze Inlandstrecken ging. So wurde die Maschine Jak 40 geboren. Das neue Flugzeug mit der Bezeichnung Jak 40, doch ist drei- bis viermal aufnahmefähiger als diese. „Ich hoffe, daß das neugeborene Flugzeug ein langes Leben auf den Luftlinien haben wird“, sagte der Generalkonstrukteur. „Einfach im Bau, zuverlässig im Betrieb, leicht steuerbar und schnell im Flug, das sind die Qualitäten, die die von Alexander Jakowlew konstruierten Passagierflugzeuge den legendären Jagdflugzeugen aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges ähnlich machen.“ 37 000 Jak-40er waren erfolgreich an allen Fronten im Einsatz. „Die sowjetische Luftwaffe hat durch einen riesigen Beitrag zur Zerschla-



Die Kosmopolin Olga Sirotsjak (unser Bild) ist eine der besten Teppichweberinnen in Glinjansk, Gebiet Lwow. Die Teppiche aus dem Karpatengebiet sind in unserem Land auch im Ausland sehr gefragt. Sie wurden in der DDR, Frankreich, Kanada, Jugoslawien ausgestellt.

Foto: TASS

## Behandelt wurde die Sache...

Über jedes Maß hinaus

Ein junger Mann und zwei junge Bürger stehen vor Gericht. Alle drei sehen gut aus, leben in sicheren materiellen Verhältnissen. Schade nur, daß sie arm sind an Erziehung und an moralischen Begriffen. Andernfalls hätten sie sich nicht strafbar gemacht.

Woldemar ist wohl der älteste im Trio, der Schlaweste ist aber sein jüngerer Bruder. Eduard Merkte, der fachmännische Elektrotechniker, der Woldemar und seinen Freund, den Bauarbeiter Heinrich Schlegel, in eine Prügelei einbezog, und jetzt alles von sich abschreiben möchte. Bei Salkowskys im Dorf „Gorky“ war Hochzeit. Zu diesem freudigen Ereignis waren die Brüder Woldemar und Eduard Merkte eingeladen. Heinrich Schlegel kam ohne Einladung. Viktor Zeler, Salkowskys Schwager, hat die Hochzeit im Namen der Brüder bezeugt und rettete den geschädigten Viktor, sie brachten ihn mit leichten Verletzungen ins Revierkranhaus nach Letowotschnoje.

Festgelegt wurde bis Morgen. Als Viktor Zeler auf die Straße trat, um nach Hause zu gehen, vertrat Eduard Merkte ihm den Weg und überhäufte ihn mit herausfordernden Vorwürfen und Lästereien. Als Viktor den Trunkenen zur Seite schritt, rannte der feige Eduard in den Hof zurück und holte Woldemar „zu Hilfe“. Der fragte den Teufel nach warum und wie, er haute Viktor gleich eine runter. Letzterer wankte und fiel. In diesem Augenblick kam auch der bezehrte Schlegel hinzu. Auf den Lärm hin kamen die Schwiegermutter und einige Gäste herbeigeeilt und retteten den geschädigten Viktor, sie brachten ihn mit leichten Verletzungen ins Revierkranhaus nach Letowotschnoje.

## Behandelt wurde die Sache...

Behandelt wurde die Sache...

Als Mutter Zeler sich am anderen Tag bei Vater Merkte über die Schandtaten seiner Söhne beklagte, fand sie bei ihm weder Mitleid noch Verständnis. Im Gegenteil, er nannte sie „eine alte dumme Gans“. Jetzt haben wir eine Erklärung über seiner Söhne Armut an Erziehung.

Zeler ließ am Tisch beiläufig, rechtfertigt sich Eduard.

„Ich habe nur einmal zugehört, nicht mehr“, verteidigt sich Woldemar.

„Ich war betrunken“, hiermit will Schlegel seine Unschuld beweisen.

Zu Straftaten kommt es meist, wenn man zuviel des Guten zu sich nimmt, sei es auch auf einer Hochzeit. Sie soll bei den Neuverheirateten als ein ungetriebener Freundtag in Erinnerung bleiben. Also so sollten Eltern Verantwortung und Freude dafür sorgen, daß Maß gehalten wird. Die Trunkenen sind immer die Benachteiligten, ob sie nun einzeln oder in einem Katzenjammer davonkommen oder wie das Schlagertrio zwei bis drei Jahre Freiheitsstrafe abbüßen müssen.

## Behandelt wurde die Sache...

Behandelt wurde die Sache...

Als Mutter Zeler sich am anderen Tag bei Vater Merkte über die Schandtaten seiner Söhne beklagte, fand sie bei ihm weder Mitleid noch Verständnis. Im Gegenteil, er nannte sie „eine alte dumme Gans“. Jetzt haben wir eine Erklärung über seiner Söhne Armut an Erziehung.

Zeler ließ am Tisch beiläufig, rechtfertigt sich Eduard.

„Ich habe nur einmal zugehört, nicht mehr“, verteidigt sich Woldemar.

„Ich war betrunken“, hiermit will Schlegel seine Unschuld beweisen.

Zu Straftaten kommt es meist, wenn man zuviel des Guten zu sich nimmt, sei es auch auf einer Hochzeit. Sie soll bei den Neuverheirateten als ein ungetriebener Freundtag in Erinnerung bleiben. Also so sollten Eltern Verantwortung und Freude dafür sorgen, daß Maß gehalten wird. Die Trunkenen sind immer die Benachteiligten, ob sie nun einzeln oder in einem Katzenjammer davonkommen oder wie das Schlagertrio zwei bis drei Jahre Freiheitsstrafe abbüßen müssen.

## Blockführer Schwallenberg

1. Fortsetzung

Im Operationszimmer trafen sie sich mit Stezura und Isotow, die zwei Verwundeten zur Operation vorbereiteten. Schwallenberg trat an Stezura heran und starrte ihn finstern an: „Ti schio, jest Sanitar?“, antwortete Stezura.

„Feldscher“, antwortete Stezura.

Schwallenberg maß mit Blicken dessen große Gestalt und tügte streng hinzu: „Ja budu prowerit, kakol ti jest Feldsener, Satschem twoja tuda-soda begal?“

Stezura wurde verlegen, seine Augen wurden noch unruhiger. „Seht mal da, dieser Bengel glaubt nicht, daß ich ein Feldscher bin“, dachte er und versuchte dem Blockführer zu zeigen, daß er von der Medizin etwas versteht. „So wahr ich Gott, bin ich ein Feldscher. Ein richtiger Therapeut.“

„Paß auf“, drohte ihm Schwallenberg mit dem Finger, und blickte Isotow an: „Und du?“

Isotow deutete auf sein Armband mit dem roten Kreuz: „Schwallenberg schaute ihn verdächtig an. „Ja snal, ti mnogo bolal. Eto tebi sawot Chudskow?“

Isotow wurde es heiß. Er dachte: Woher weiß er das, die Hünd? Und lächelte gezwungen. „So nennt man mich im Spä.“

Als Schwallenberg weggegangen war, meinte Stezura: „Siehst du, daß uns jemand verarscht hat?“

„Scheint so“, antwortete Isotow finstern.

„Was wollen wir nun anfangen?“

Isotow zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht, scheinbar hat dieser Deutsche einen besonderen Pörsinn.“

Nach dem Abendappell kam Schwallenberg auf Tschemakow vorbei und sagte ihm die Namen dreier Spitzel, die von dem ehemaligen Blockführer (Kunze) angeworben worden waren. „Das sind die gefährlichsten“, sagte Schwallenberg. Sie haben sich mit vorgestrichelt und verichert, ich komme mich voll und ganz auf ihre Augen und Ohren verlassen. Ich schlage dir vor, sie so schnell wie möglich aus dem Wege zu räumen. Ich hoffe, in den nächsten Tagen werden auch die übrigen utoatauchen.“

Einige Tage hatte Tschemakow seinen Freunden nichts über Schwallenberg gesagt, so wie auch er nicht gut ihm über seine besten Freunde und treuen Gefährten zu erzählen. Erst am Sonntagabend, als Bashenowa wie gewöhnlich zum „Besuch“ erschienen, übergab er ihr den Inhalt des Gesprächs mit Schwallenberg, damit sie Michailow in Kenntnis setzte. Diesmal ließ Bashenowa nicht bis zum nächsten Sonntagabend auf sich warten, sondern kam schon am nächsten Tag. Michailow hatte sich mit Isotow in Verbindung gesetzt, doch dieser wußte absolut nichts über Schwallenberg.

„Haben Sie Michailow gesagt, daß Schwallenberg alles über unsere Arbeit weiß?“

„Und wie verhielt er sich dazu?“

„Anfänglich war er sehr erregt, heute, als er von Jaworski

## Ajub SCHEUDSHEN

Man verspürte, daß Bashenowa, diese Worte Michailows übermittelnd, mit Michailow voll und ganz einverstanden war. Beim Abschied schob er die neuesten Meldungen des sowjetischen Informationsbüros unter die Soldatenbrille. Nach einigen Minuten erschien Schwallenberg, botete den Tsache eine Spritze mit allem Zubehör hervor und zwei Schachteln Nowokain.

„Diese Sachen dürfen keinesfalls den deutschen Ärzten in die Hände geraten“, warnte er. „Selbstverständlich darf auch niemand wissen, wie die Spritze und das Nowokain zu ihnen gelangen wird. In den nächsten Tagen treibe ich noch so manches auf.“

Tschamokow bedankte sich für die Medikamente. Eine Anästhesisten erweiterte die Möglichkeiten der chirurgischen Hilfe. Es konnten viele Verwundete gerettet werden, denen ohne Operation nicht zu helfen gewesen wäre.

„Was haben Sie noch dringender?“

Tschamokow nannte noch Impfstoff gegen Schock und Tetanie sowie Desinfektionsmittel.

Schwallenberg versicherte, alles aufzutreiben, verschwiege aber, auf welche Art und Weise alle die Medikamente in seine Hände gelangen sollten.

„Vielleicht nehmen Sie damit ein allzu großes Risiko auf sich?“ fragte Tschamokow.

„Beshenowa liede nicht mehr sprechen. Sie riskieren tausendmal mehr als ich, und doch sind Sie bereit, noch mehr zu tun. Unter anderem, bei Ihren Begehren der Tsache eine Spritze zwei Tage hintereinander stattfinden, waren sie nicht vorsichtig genug, das kann Verdrach erwecken.“ Nach einer Weile fragte er: „Was hat Sie Neues mitgebracht?“

Tschamokow beschloß, anzugreifen. „Hören Sie, Schwallenberg, woher haben Sie die Version von dem Infektionsblock, von meiner Verbindung mit Michailow und das Beshenowa der Verbindungsmann ist?“

Schwallenberg war erstaunt durch diese Frage.

„Waren wir uns denn nicht über unseren gemeinsamen Kampf einig geworden?“ stieß er befremdet hervor. „Warum wollen Sie mich nun von neuem prüfen? Sie zweifeln doch nicht mehr, daß ich über alles informiert bin, oder hegen Sie dennoch Verdachte, ich könnte ein Agent der Gestapo sein? Wenn so, dann fragt es sich, wodurch ich diesen Verdacht hervorrufen konnte?“

„Ungeachtet dessen, haben Sie auf meine direkte Frage nicht geantwortet“, sagte Tschamokow herausfordernd.

„Gut, ich kann Ihnen antworten“, willigte Schwallenberg ein. „Ich wüßte nichts Bestimmtes, hatte nur eine Vorahnung auf Grund persönlicher Beobachtung. Von Ihnen hatte ich eine kategorische Ablehnung meines Antrags. Ja sogar einen zornigen Protest erwartet. Zum Glück hat sich alles bestätigt, obwohl Sie dabei nicht vorsichtig genug waren. Wäre an meiner Stelle ein sogar wenig erfahrener Gestapo-Provokateur gewesen, hätten Sie sich durch Ihren so verächtlichen Handschlag selbst samt Ihren Kameraden verraten. Jetzt aber, da ich wirklich alles weiß“, unterstrich er, „haben Sie mich nicht mehr verraten. Darüber fühle ich mich keinesfalls beleidigt, nur offen gesagt, ist es verdröhlisch. Ich werde weder die Namen Ihrer Gefährten noch irgendwelche Angaben über Ihre Arbeit von Ihnen verlangen, Sie aber können auf meine Hilfe rechnen, wenn es um die Rettung von Verbundenen geht.“

„Was ist das für ein Verhalten? Sie verhalten sich wie ein Faschist. Sie werden die Möglichkeit nicht, meine Aufrichtigkeit nicht

Man verspürte, daß Bashenowa, diese Worte Michailows übermittelnd, mit Michailow voll und ganz einverstanden war. Beim Abschied schob er die neuesten Meldungen des sowjetischen Informationsbüros unter die Soldatenbrille. Nach einigen Minuten erschien Schwallenberg, botete den Tsache eine Spritze mit allem Zubehör hervor und zwei Schachteln Nowokain.

„Diese Sachen dürfen keinesfalls den deutschen Ärzten in die Hände geraten“, warnte er. „Selbstverständlich darf auch niemand wissen, wie die Spritze und das Nowokain zu ihnen gelangen wird. In den nächsten Tagen treibe ich noch so manches auf.“

Tschamokow bedankte sich für die Medikamente. Eine Anästhesisten erweiterte die Möglichkeiten der chirurgischen Hilfe. Es konnten viele Verwundete gerettet werden, denen ohne Operation nicht zu helfen gewesen wäre.

„Was haben Sie noch dringender?“

Tschamokow nannte noch Impfstoff gegen Schock und Tetanie sowie Desinfektionsmittel.

Schwallenberg versicherte, alles aufzutreiben, verschwiege aber, auf welche Art und Weise alle die Medikamente in seine Hände gelangen sollten.

„Vielleicht nehmen Sie damit ein allzu großes Risiko auf sich?“ fragte Tschamokow.

„Beshenowa liede nicht mehr sprechen. Sie riskieren tausendmal mehr als ich, und doch sind Sie bereit, noch mehr zu tun. Unter anderem, bei Ihren Begehren der Tsache eine Spritze zwei Tage hintereinander stattfinden, waren sie nicht vorsichtig genug, das kann Verdrach erwecken.“ Nach einer Weile fragte er: „Was hat Sie Neues mitgebracht?“

Tschamokow beschloß, anzugreifen. „Hören Sie, Schwallenberg, woher haben Sie die Version von dem Infektionsblock, von meiner Verbindung mit Michailow und das Beshenowa der Verbindungsmann ist?“

Schwallenberg war erstaunt durch diese Frage.

„Waren wir uns denn nicht über unseren gemeinsamen Kampf einig geworden?“ stieß er befremdet hervor. „Warum wollen Sie mich nun von neuem prüfen? Sie zweifeln doch nicht mehr, daß ich über alles informiert bin, oder hegen Sie dennoch Verdachte, ich könnte ein Agent der Gestapo sein? Wenn so, dann fragt es sich, wodurch ich diesen Verdacht hervorrufen konnte?“

„Ungeachtet dessen, haben Sie auf meine direkte Frage nicht geantwortet“, sagte Tschamokow herausfordernd.

„Gut, ich kann Ihnen antworten“, willigte Schwallenberg ein. „Ich wüßte nichts Bestimmtes, hatte nur eine Vorahnung auf Grund persönlicher Beobachtung. Von Ihnen hatte ich eine kategorische Ablehnung meines Antrags. Ja sogar einen zornigen Protest erwartet. Zum Glück hat sich alles bestätigt, obwohl Sie dabei nicht vorsichtig genug waren. Wäre an meiner Stelle ein sogar wenig erfahrener Gestapo-Provokateur gewesen, hätten Sie sich durch Ihren so verächtlichen Handschlag selbst samt Ihren Kameraden verraten. Jetzt aber, da ich wirklich alles weiß“, unterstrich er, „haben Sie mich nicht mehr verraten. Darüber fühle ich mich keinesfalls beleidigt, nur offen gesagt, ist es verdröhlisch. Ich werde weder die Namen Ihrer Gefährten noch irgendwelche Angaben über Ihre Arbeit von Ihnen verlangen, Sie aber können auf meine Hilfe rechnen, wenn es um die Rettung von Verbundenen geht.“

„Was ist das für ein Verhalten? Sie verhalten sich wie ein Faschist. Sie werden die Möglichkeit nicht, meine Aufrichtigkeit nicht

## OLGA KORBUTS PROGRAMM

Die bekannte Turnerin Olga Korbut, Siegerin der Olympischen Spiele, hat bei den Wettkämpfen der belorussischen Sportlerinnen mit einer Note von 75,2 gesiegt. Sie zeigte ein neues Programm.

Besonders gut schnitt sie mit einer Note von 9,7 in Drehstützprung sowie am Schwebebalken ab. (TASS)

## Lehrbücher von Wissenschaftlern

Der hervorragende Mathematiker, Akademienmitglied Andrej Kolmogorow, hat zwei Lehrbücher verfaßt, die ab diesem Herbst den Schülern zur Verfügung stehen werden.

Angesichts der Änderung der Schulprogramme beteiligten sich in letzter Zeit an der Arbeit an Lehrbüchern für die allgemeinbildenden Schulen bedeutende Wissenschaftler, unter ihnen die Akademienmitglieder Miliza Netschkin, Isak Kikoln und Boris Bychkowski, und der Vizepräsident der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften Alexej Markuschtschew. In diesen Lehrbüchern sind nicht nur die Grundlagen der Wissenschaften, sondern auch die letzte Erkenntnis dargestellt.

Zum neuen Lehrjahr kommen etwa 300 Millionen Exemplare von Lehrbüchern in 45 Sprachen heraus. (TASS)